



# LÜBECKISCHE BLÄTTER

18. Oktober 2003 · Heft 16 · 168. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

## Barocke Verse für den mittelalterlichen Totentanz

Vor 300 Jahren starb Nathanel Schlott – Präceptor im Waisenhaus St. Annen

Von Prof. Dr. Hartmut Freytag

*Nathanael Schlott Präceptor zu St. Annen welcher die neuen Verse im Todtentanz gedichtet, erhält dafür 1 Portugaleser 75 Schilling.*

So heißt es in den Werk- bzw. Wochenbüchern der Marienkirche im Jahr 1703. Der Eintrag dokumentiert das für die damaligen Verhältnisse stattliche Honorar, mit dem Nathanael Schlott den in denselben Büchern festgehaltenen Lohn, den der Kirchenmaler Anton Wortmann für die Kopie des gesamten Totentanzes erhielt, übertraf.

Der Auftrag für die barocke Neudichtung der Totentanzverse bedeutete für Schlott ein Zubrot; denn seinen gewiss bescheidenen Lebensunterhalt verdiente er durch sein Amt als *Präceptor* im 1601 gegründeten Waisenhaus. Als solchen verzeichnet ihn auch die *Gründliche Nachricht des St. Annen Armen- und Werck-Hauses in Lübeck* aus dem Jahr 1735 *unter den Nahmen derer Praeceptorum, so dem Armen-Hause St. Annen gedienet.*

Wer war nun dieser Mann, der sich als Dichter in Lübeck keinen Namen gemacht hat, obwohl seine Totentanz-Verse doch fast 250 Jahre lang bekannt gewesen sind?

Nathanael Schlott wurde 1666 in Danzig geboren und starb vor 300 Jahren, am 23. März 1703 in Lübeck. Schlott heiratete am 15. Mai 1699 in Lübeck Margareta Leopold und zwei Jahre später am 4. Juli 1701 in zweiter Ehe Maria Elisabeth Arends. Aus beiden Ehen gingen keine Kinder hervor.



Waisenkinder im früheren Werkhaus St. Annen (Gemälde von Gotthardt Kuehl)

Die Schulbildung erhielt Schlott in seiner Heimatstadt Danzig. 1689 wurde er an der Universität Leipzig und zwei Jahre darauf in Jena immatrikuliert. Dort lebte er noch 1695, wie ein paar unter seinem Namen gedruckte Gelegenheitsgedichte bezeugen. Am 4. Mai 1699, also eine Woche, ehe er zum ersten Mal heiratete, wurde er Bürger Lübecks.

Über Schlotts Tätigkeit als Präceptor, die er bis zu seinem frühen Tod ausübte, ist nichts Näheres bekannt. Grundsätzlich gehörte es jedoch zu den Aufgaben des Präceptors, Unterricht zu erteilen, Betstunden abzuhalten und den Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen zu versehen. – Einen gewissen Anhaltspunkt für die Zeit

um 1700 gibt Ortwin Pelc, der in seiner Abhandlung über die *Gründliche Nachricht des St. Annen Armen- und Werck-Hauses in Lübeck von 1735* (Kleine Hefte zur Stadtgeschichte, hrsg. vom Archiv der Hansestadt Lübeck, Heft 7, Lübeck 1990, S. 29) bemerkt: „Der Unterricht fand von sieben bis zehn und von 13 bis 16 Uhr statt. Eine Stunde lang wurden gelernte Psalmen und Bibelsprüche aufgesagt, anschließend erhielten sie (wohl die Waisenkinder im Armen- und Werkhaus) Unterricht in Religion, Rechnen, Schreiben und Lesen. Mittwoch- und Samstagnachmittag war schulfrei, ebenso an den Tagen vor Feiertagen und nach den Quartalsfesten.“

Abbildung auf der Titelseite: Gunther Fritz: *Ro-Ro-Schiff*, 1997, Acryl auf Metall und Holz. Der Lübecker Künstler stellt gegenwärtig im Burgkloster aus (s. S. 263) (Foto: Peter Holm)

Schlotts Name ist vor allem mit dem Totentanz der Marienkirche in Lübeck verknüpft, deren 1463 von Bernt Notke auf Leinwand gemalter Gemäldefries aber schon längst nicht mehr existierte, als das Kunstwerk 1942 beim Luftangriff auf die Stadt verbrannte. Denn als der Totentanz sich vor 1700 in einem solchen Zustand befand, dass eine Reparatur, wie sie zuvor alle paar Jahrzehnte fällig geworden war, nicht mehr lohnte, wurde das ganze alte Gemälde durch eine Kopie ersetzt. In dem Zusammenhang fassten die Vorsteher von St. Marien auch den Entschluss, den alten Text von Grund auf neu zu gestalten, eine Aufgabe, für die Nathanael Schlott prädestiniert war, da er sich mit Gelegenheitsgedichten vor allem für Begräbnisse in der Stadt einen Namen gemacht hatte. So erhielt er den Auftrag, den wohl nicht mehr recht verständlichen und zur Hälfte unleserlich gewordenen, inzwischen fast 250 Jahre alten niederdeutschen Text durch hochdeutsche Verse zu ersetzen.

Die Absicht, den Totentanz im Zuge der Renovierung einem gewandelten Zeitgeschmack anzupassen, belegt nicht den Ersatz des alten Gemäldes durch die nahezu originalgetreue Kopie von der Hand des künstlerisch wenig talentierten Kirchenmalers Wortmann, sondern vielmehr die Tatsache, dass Schlott den Text ohne Berücksichtigung der alten Verse neu dichtete, und zwar in hochdeutscher Sprache und in einem getragenen Versmaß, das dem erhabenen Thema angemessen war. Verglichen mit der spätmittelalterlichen Dichtung zeigt sich nun ein gewandeltes, der suggestiven Kraft des Gemäldes im Grunde konträres Verständnis von Leben und Tod; denn Schlott hat die Vorstellung, das (ewige) Leben beginne nach dem physischen Tod, um die Lehre erweitert, nicht der Tod, sondern das Leben auf Erden sei das eigentliche Leid, das dem Kind zu seinem Segen erspart bleibe.

So sagt der Tod zum Wiegenkind in Anspielung auf seine Erscheinung als Schnitter, wie ihn das Gemälde neben dem Kind in der Wiege zeigt:

*NJim zarter Säugling/ an den frühen Sensen=Schlag  
Und schlaf hernach getrost bis an den Jüngsten Tag.  
Wohl dem/ der so wie du fällt in des Todes Hände.  
So krönt den Anfang schon ein hochbeglücktes Ende.*

Die barocke Vorstellung der *vanitas mundi*, der Welt als eines Jammertals, lässt nichts mehr spüren von dem renaissancehaften Lebenshunger und der Todesangst vieler Figuren des alten Totentanzes, wie z. B. der Kaiserin: denn als sie

tanzes, wie sie die barocke Kopie von Notkes Kunstwerk beibehält.

Lassen Sie mich nun noch die Eingangsstrophe aus Schlotts Totentanz zitieren:

Zu Beginn der Dichtung wendet sich der Tod, noch ehe er den Papst zum Tanz auffordert, an alle Menschen des folgenden Totentanzes sowie nicht zuletzt auch an die, die ihn betrachten. Auch hier spielt der Dichter auf das Gemälde an, das wohl erst in der barocken Kopie und nicht schon bei Bernt Notke eine Sanduhr oder besser: ein Stundenglas zeigte, wie es To-



Ausschnitt aus dem 1942 zerstörten Totentanz von Bernt Notke von 1463

vom Tod zum Tanz gebeten wird, fleht sie: *och lat mi noch leuen des bidde ik di* („Ach, lass mich noch leben, darum bitte ich dich!“). Bei Schlott fügt sich die Kaiserin dagegen sogleich ihrem Schicksal: *JS t Zeit und Stunde da: so schick ich mich darein.*

Anstelle der Angst vor dem Tod ist jetzt die Sehnsucht nach ihm getreten, das Schockierende des Tanzes der Toten also verloren gegangen zugunsten der Gewissheit um die Erlösung angesichts des Todes. So haben Bild und Wort des alten Totentanz-Frieses im Zuge der barocken Renovierung ihre Wechselbeziehung zu einem guten Teil eingebüßt. Die dabei entstandene Diskrepanz zwischen dem Gemälde und den unter die einzelnen Figuren des Totentanzes gesetzten Versen wird besonders erkennbar an den luxuriösen Gewändern der beiden Damen sowie auch der hohen Stände des alten Toten-

tentänze erst in der Nachfolge Holbeins des Jüngeren als Todessymbol verwenden:

*HERan/ ihr Sterblichen; das Glas ist aus/ heran!  
Vom Höchsten in der Welt/ bis auf den Bauers=Mann:  
Das egernt ist umsonst/ umsonst ist alles Klagen;  
Ihr müsset einen Tanz/ nach meiner Pfeifel wagen.*

Die gewandten Alexandriner entsprechen dem poetischen Geschmack der Zeit, wie ihn der Gelegenheitsdichter Schlott gegen 1700 repräsentiert haben wird.

Übrigens hat Schlott seine Totentanz-Dichtung auch unabhängig vom monumentalen, mehr als 30 Meter langen Gemäldefries als selbständigen Druck 1702 in Lübeck veröffentlicht und mit dem Titel auf die eigentliche Bestimmung und

die besondere Funktion des Textes neben dem Gemälde hingewiesen. Der – auch wenn es so scheint – ganz und gar nicht überladene, sondern in sich geschlossene, den Leser präzise informierende und belehrende Buchtitel sei in seiner ganzen barocken Länge zitiert:

*Lübecker Todten=Tanz. Oder Sterbeus=Spiegel/TDarinnen aus allen Ständen die Todten tanzend/ und die Tantzenden redend sich aufführen. Wie selbiger an den Wänden Der so genandten Kinder=Capellen unserer Haupt=Kirchen zu St. Marien durch den Pinsel des Kunst=Mahlers Ao. 1701. repariret, So wohl die Augen der vorbegehenden mit frischen Farben/ Als das Gemüthe der lesenden mit neuen hochteutschen Reimen ergötzet/ Und zur Betrachtung menschlicher Nichtigkeit Christ=geziemend anführet/ Durch die Feder Nathanaelis Schlotii Dantisani.*

Im selben Jahr veröffentlichte Schlott den Totentanz noch ein weiteres Mal in seiner ebenfalls in Lübeck erschienenen Gedichtsammlung „Eine Hand=voll Poetischer Blätter“, die er sechs ehrenwerten Lübecker Bürgern, darunter den Ratsherren Hermann Focke und Hermann Rodde widmete. Zur Ergänzung des Totentanzes fügte Schlott hier zwei Gedichte über die These „Der Tod ist kein Tantz“ und die Antithese „Der Tod ist ein Tantz“ hinzu.

Im Unterschied zu seinem Totentanz haben Schlotts andere Werke – zumeist Gelegenheitsgedichte für Hochzeits- und vor allem Trauerfeierlichkeiten Lübecker und zuvor Jenaer Bürger – nicht über den Anlass hinaus, für den sie gedichtet und bei dem sie wohl auch vorgetragen und den Gästen überreicht wurden, weitergewirkt. Dieses Schicksal teilen sie mit Tausenden von Gelegenheitsgedichten der Zeit.

Schlotts Totentanz-Verse sind dagegen jahrhundertlang publiziert worden,

weil der Totentanz von St. Marien seine Faszination nicht verlor. Mit dem Gemälde haben Schlotts Alexandriner weite Verbreitung erfahren. So sind sie in einer großen Zahl von Drucken, in denen der Name des Autors oft ungenannt bleibt, erschienen und 1738 in dänischer Sprache sowie 1768 in der Reisebeschreibung Thomas Nugents in der englischen Übersetzung einer jungen Lübeckerin publiziert worden. Noch 1776 beeinflussten Schlotts Verse den 1872 verbrannten Erfurter Totentanz.

Während der Lübecker Pastor und Senior von St. Marien Jacob von Melle über seinen Zeitgenossen Schlott ein wenig gönnerhaft urteilt, er sei „ein nicht unebener Poeta“, hat man im 19. und 20. Jahrhundert fast ausnahmslos bedauert, dass die niederdeutschen Verse bei der Renovierung des alten Totentanzes im Jahr 1701 durch die als maniert empfundenen Alexandriner aus der Feder des barocken Dichters ersetzt worden waren.

### Nachhaltiger Eindruck bei Hans Henny Jahnn

Umso auffälliger ist der nachhaltige Eindruck, den Schlotts Verse bei dem jungen Hans Henny Jahnn hinterließen, der über einen Besuch in der Marienkirche im Januar 1915 in seinem Tagebuch notierte: „Wir standen in der Totentanzkapelle. Rings herum an den Wänden war der Tod gemalt, wie er den Reigen tanzt mit allen Menschen dieser Welt [...]“. Ein jeder sagte seinen Vers so glatt und rhythmisch, wie ich selten Verse las. Und immer sang der Tod den Takt, im selben Versmaß leicht und hart die Antwort [...]. Sie sind sehr gut, diese Verse – man muss den Tod nur tanzen sehen und heimlich lauschen, wie doch ein Zittern in den rhythmischen Gesängen liegt“ (Tagebuchaufzeichnung „Nach dem 12. Januar 1915. Lübeck“, in:

Jahnn, Werke und Tagebücher in sieben Bänden). In der rhythmischen Prosa des Tagebucheintrags hat Jahnn spürbar einen Einklang der barocken Verse und der Bewegung der Figuren des Totentanzes nachempfunden.

Noch nach dem Zweiten Weltkrieg wollte Alfred Mahlau seine Totentanz-Fenster in der Marienkirche durch Schlotts Verse ergänzen. Der Plan wurde aber nicht verwirklicht. Überhaupt sind Totentänze im öffentlichen Raum in der jüngeren Zeit wohl durchweg reine Bildkunstwerke.

In den knapp vier Jahren seines Lebens und Wirkens in Lübeck scheint der gebürtige Danziger Nathanael Schlott, dessen Poesie den talentierten und selbstbewussten gelehrten Dichter verrät, in Patrizier- und Predigerkreisen der Stadt als Autorität für Begräbnisgedichte gegolten zu haben, wie er sie schon während seines Studiums in Jena verfasst hatte. Sein Name ist aber nicht in die Geschichte der deutschen Literatur eingegangen; auch die großen bibliographischen Handbücher der Literatur des Barockzeitalters verzeichnen ihn nicht. Aber in Verbindung mit dem im Sakralraum der Marienkirche offen zugänglichen Bild-Text-Kunstwerk Totentanz – einem Genre religiöser Kunst, dessen Autoren zumal im späten Mittelalter und noch in der frühen Neuzeit eher anonym geblieben sind – hat man Schlotts barocke Alexandriner bis ins 20. Jahrhundert gelesen. Über die Totentanz-Dichtung hinaus werfen die Verse ein Licht auf das Selbstverständnis des Dichters in seiner Zeit und die Funktion des poetischen Schaffens im sozialen Leben Lübecks um 1700, also vor nunmehr 300 Jahren, als der *Præceptor* Nathanael Schlott im *Armen- und Werck-Haus zu St. Annen* Waisenkinder Psalmen und Bibelsprüche aufsagen ließ und sie in Religion, Rechnen, Schreiben und Lesen unterrichtete.

#### Dienstagsvorträge

- 21.10. Michael P. Schulz, Lübeck  
**Lübeck in Lyrik und Prosa**
- 28.10. Dr. Peter Guttkuhn, Lübeck  
**Im Schatten von Goethe und Schiller – Erinnerung an den vergessenen Lübecker Romantiker J. B. Vermehren, der vor 200 Jahren starb**  
gemeinsam mit dem Lübecker Autorenkreis

Alle Veranstaltungen sind öffentlich.

Veranstalter: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Ort: Großer Saal des Gesellschaftshauses, Königstr. 5

Eintritt frei – Beginn 19.30 Uhr

Arvid Schauer und Günter Schabowski in St. Marien:

## Erhellendes Gespräch über dunkle DDR-Zeiten

Lübeck war vor 13 Jahren diejenige deutsche Großstadt, die – nach Berlin – am stärksten von Grenzöffnung und Wiedervereinigung bewegt wurde. Um so trauriger ist es, dass diese Stadt sich seit einigen Jahren nicht mehr in der Lage sieht, den Fall des „Eisernen Vorhanges“ angemessen zu begehen: weder am 9. November noch am 3. Oktober. Folglich erfreute es ganz besonders, dass die evangelisch-lutherische Kirche dieses Vakuum als Chance begriff. Der „Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt ließ am 3. Oktober in St. Marien zwei Männer zusammenkommen, deren Leben in der untergegangenen DDR kaum unterschiedlicher sein konnte: Arvid Schauer war evangelischer Pastor in Rostock und erlitt den Druck des DDR-Regimes als regimekritischer Geistlicher. Günter Schabowski hingegen vertrat die Macht. Er saß jahrelang im Politbüro und war zuständig für die Zeitung „Neues Deutschland“ sowie für das gesamte Belügen der DDR-Bevölkerung. Eloquent wie immer, gestand er seine jahrzehntelangen Irrtümer, stellte sich auf den Boden des wiedervereinigten Deutschlands und verfluchte die „Ostalgie-Shows“ im Fernsehen als „Schund“.

Soweit, so gut, denn kein Mitglied der damaligen DDR-Führungsschicht hat sich so radikal von seinem System distanziert wie Schabowski, dessen Popularität schon begann, als er am Abend des 9. November 1989 etwas konfus von einem Zettel ablesend, die vollständige Reisefreiheit aller DDR-Bürger verkündete, was schließlich den Prozeß der Wiedervereinigung einleitete.

Aber etwas nachhaltiger hätte der Moderator schon fragen können. Schabowski gab gerne seine Irrtümer bekannt, aber tat so, als sei es ein Naturgesetz, dass der Sohn einer kommunistischen Proletarierfamilie automatisch zum Mit-Despoten habe werden müssen.

Die Kirche ist weder eine Richtstätte noch ein Gerichtssaal. Aber in ihr darf ruhig die Frage von Schuld und Sühne besprochen werden. Zu seiner Schuld, als Politbüromitglied für Tod, Folter und Gefangenschaft von DDR-Bürgern mitverantwortlich gewesen zu sein, musste er sich eigentlich gar nicht äußern. Die Moderation huldigte gut gelaunt dem alten Back-Rezept „Friede, Freude, Eierkuchen“. Dabei wäre Schabowski ansprechbar gewesen, denn er war der ein-

zige DDR-Potentat, der seine Haftstrafe nicht beklagte. Arvid Schauer, Sohn eines aktiven NSDAP-Mitgliedes, erzählte beeindruckend über seine Wandlung von einem jungen Theologen, der anfangs die Ideale der jungen Sowjetzone als vermeintliche Alternative zum westlichen Kapitalismus verstand. Er berichtete über die üblen SED-Attacken gegen die Rostocker „Junge Gemeinde“, die, nebenher gesagt, auch schon den jungen Uwe Johnson anwiderten. Schauer erzählte eindrücklich, aber vielleicht etwas zu höflich, von der Unterdrückung, die ihm und den Seinen von der Diktatur zugefügt wurde.

NS-Deutschland und DDR: Beide totalitären Diktaturen sind nicht zu wechseln. Aber auch bei Schabowski waltet noch das alte „Albert-Speer-Syndrom“: Ihre intellektuellen „Irrtümer“ bekennen die wenigen einsichtigen Repräsentanten vergangener Regime gern, ihre Mitschuld an Terror, Mord und Totschlag weniger. Hier hätte die Moderation durchaus freundlich im Ton einsetzen können. Sie tat es nicht und vergeigte somit die ganze Veranstaltung.

Martin Thoemmes

## Willy Brandt und die Berliner Mauer

Betrat der Besucher die nun beendete Ausstellung im „Kulturforum Burgkloster“ über Willy Brandt und die Berliner Mauer, fühlte er sich an Lorient erinnert, der angesichts einer ihm im Restaurant servierten Portion spitz anmerkte „Übersichtlich!“ Die wenigen Stelen mit den Schautafeln wirkten doch recht verloren im Ausstellungsraum des ersten Stockes im Burgkloster.

Und so zahlreich, wie angekündigt, waren die Laienfotos, die Brandt sowohl während und nach dem Bau der Mauer zeigten, wie jene nach dem Fall derselben auch nicht. Immerhin belegten die anbeigefügten Texte und Dokumente, wenn auch recht knapp, die Stimmung während des Mauerbaus, das Leben der Berliner mit der Mauer und Willy Brandts Enttäuschung als Berliner Bürgermeister über die zurückhaltenden Reaktionen der westlichen Schutzmächte auf den eklatanten Bruch des Vier-Mächte-Status

durch die UdSSR und die DDR in den Augusttagen des Jahres 1961.

Hingewiesen wurde auch darauf, dass Willy Brandt in jener Zeit anfang, aus der Not der geteilten Stadt und des geteilten Landes sich neue Gedanken über eine Entkrampfung des Ost-West-Verhältnisses zu machen. Sie mündeten schließlich in die neue Ostpolitik, die Brandt seit 1969 als Bundeskanzler betrieb. Es ist unbestreitbar, dass die Ostpolitik Willy Brandts, die von seinen Nachfolgern im Wesentlichen fortgeführt wurde, eine wichtige Grundlage für die spätere Überwindung der Blöcke, den Fall des „Eisernen Vorhanges“ und der Berliner Mauer darstellte. Aber die Ausstellung, die nicht vom „Kulturforum Burgkloster“, sondern von der „Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung“ verantwortet wurde, machte es sich zu einfach. So eingleisig und monokausal, wie sie einen direkten Strang von Brandts Ostpolitik zur Wiedervereinigung

zog, verlief die Geschichte nicht. Da waren u. a. auch noch Gorbatschow, die polnische Gewerkschaft „Solidarität“ und der Papst.

Andererseits war es Brandts weiteres Verdienst, als Helmut Kohls ostpolitischer Berater zwischen diesem und Gorbatschow vermittelt zu haben. Und wer die dramatischen Bilder sah, wird noch einmal verstehen, wie einsam sich Brandt mit seiner Freude über Mauerfall und Wiedervereinigung unter seinen politischen „Enkeln“ gefühlt haben muss. Mit Ausnahme Engholms blieb diesen bekanntlich Brandts Begeisterung fremd.

Die Ausstellung, die 1999 in Berlin gezeigt wurde, ist nun nach Italien gezogen. Wir bezweifeln, dass sie in ihrer jetzigen Form dort verstanden wird.

Die Ausstellung war bis zum 21.9. geöffnet.

Martin Thoemmes

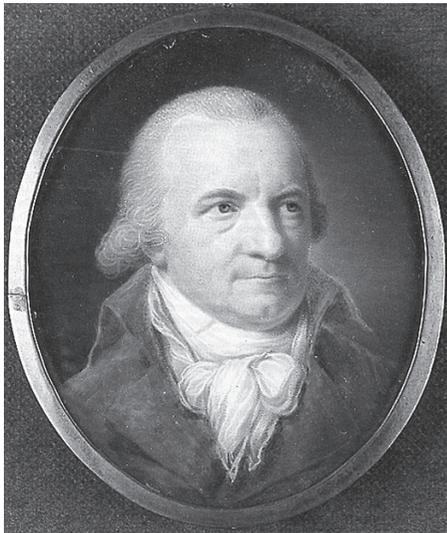
## Brief des Direktors an die Mitglieder der Gemeinnützigen

Liebe Mitglieder,

gern möchte ich Sie hiermit auf eine wichtige Veranstaltung von uns hinweisen, den neuen Dreijahresbericht ankündigen und Ihnen auch einmal etwas über die letzte Vorstehersitzung berichten.

### Stiftungsfest

Das diesjährige Stiftungsfest feiern wir in unserem Gesellschaftshaus Königstraße 5 am 7. November 2003. Ab 17.00 Uhr kann man sich zur gemütlichen Teestunde im Restaurant treffen. Um 18.00 Uhr beginnt das Konzert eines Orchesters von Lehrkräften unserer Einrichtung Lübecker Musikschule und mit einem Orgelbeitrag von Prof. Schoof in der Jakobikirche. Dann folgt um 19.00 Uhr der Jahresbericht unseres Schriftführers Dr. Kusserow und im Anschluss daran das Abendessen, das durch einige kleinere Ansprachen unterbrochen wird. Anmeldungen erbitten wir in unserem Büro unter Telefonnummer 75454. Der Preis des Abendessens beträgt 22 Euro.



Ludwig Suhl

### 250. Geburtstag unseres Gründers Dr. Ludwig Suhl

Der Gründer unserer seit 1789 bestehenden Gesellschaft, Dr. Ludwig Suhl, wurde am 11. November 1753 geboren. Gemeinsam mit der Lübecker Loge zur Weltkugel, für die er ebenfalls mit Tatkraft und Weitblick Großartiges geleistet hat, möchten wir an seinem Geburtstag, dem 11. November 2003 um 19.30, in der traditionsreichen Reihe unserer Dienstagsvorträge an ihn erinnern. Prof. Dr. Franklin Kopitsch, der schon in unserer Festschrift zum 200-jährigen Jubiläum den Hauptbei-

trag über diesen für unsere Gesellschaft so bedeutsamen Menschen geschrieben hat, wird über Dr. Suhl berichten. Wir laden Sie zu dieser besonderen Veranstaltung mit dem gemeinsamen Schreiben sehr herzlich ein. Die Räume in unserem Gesellschaftshaus werden bereits um 19.00 geöffnet. Es ist unser Wunsch, dass wir viele Menschen begrüßen können und die Plätze in den Räumen reichen werden. Anmeldungen sind nicht erforderlich.

### Beratungsversammlung

Die Jahresversammlung der Gemeinnützigen, traditionsgemäß Beratungsversammlung genannt, wird am 26. November 2003 um 19 Uhr im großen Saal des Gesellschaftshauses durchgeführt. Es werden der Jahresabschluss 2002 und der Haushaltsvorschlag 2004 behandelt. Weiter stehen Berichte einzelner Mitglieder der Vorsteherschaft, Wahlen zur Vorsteherschaft und einige Satzungsänderungen der Sparkasse zu Lübeck auf der Tagesordnung. Wir lassen Ihnen einen kleinen Imbiss reichen und bitten um zahlreiches Erscheinen.

### Dreijahresbericht 2000 bis 2002

In Kürze wird Ihnen unser neuer Dreijahresbericht zugeschickt. Er enthält Berichte über unsere Einrichtungen, die Tätigkeiten der von uns verwalteten unselbständigen Stiftungen und die Darstellung der vielfältigen Leistungen, die von unse-

ren Tochtergesellschaften erbracht wurden. Sie können sich außerdem über alle unsere Mitglieder nach dem Stande vom August 2003 informieren.

### Vorstehersitzung

Jeden zweiten Donnerstag im Monat tagt die zur Zeit aus 14 Mitgliedern bestehende Vorsteherschaft unter Leitung des Direktors. Er berichtet über aktuelle Angelegenheiten und seine Teilnahme an Veranstaltungen, zu denen die Gemeinnützigen eingeladen wurden. Einen breiten Raum nehmen die Berichte und Beratungen über Gesellschaftsangelegenheiten ein. Dazu gehörten in letzter Zeit u.a. die verschiedenen besonderen Fragen im Zusammenhang mit uns freundlicherweise gewährten Nachlässen, der Jahresabschluss 2002, die geldliche Entwicklung 2003 und der Etat 2004, Fragen der Mitgliederwerbung und die geplanten Veranstaltungen. Die Zahl der Anträge auf Unterstützung sozialer und kultureller Anliegen nimmt ständig zu. Es wird dann versucht, Mittel aus den Stiftungen und Nachlässen bereitzustellen. Oft müssen wir die Anträge aber aus Mittelknappheit ablehnen. Weiter beschließen wir über die Aufnahme neuer Mitglieder und nehmen die Kündigungen zur Kenntnis.

*Freundliche Grüße auch im Namen der Vorsteherschaft richtet an Sie Ihr Helmut Wischmeyer*

### Programm zum 250. Geburtstag von Ludwig Suhl

Begrüßung	Helmut Wischmeyer, Direktor der Gemeinnützigen
Musikalische Einstimmung	Joseph Haydn: Divertimento Gerhard Torlitz (Flöte), Mirja Woltersdorf (Violine), Karen Heikamp (Violoncello), Lehrer der Lübecker Musikschule
Vortrag	Prof. Dr. Franklin Kopitsch, Universität Hamburg „Menschenwohl vermehren, Menschennot mindern helfen“ – Ludwig Suhl, Gründer der Gemeinnützigen
Musikalischer Geburtstagsgruß	Günter Wolf (Tenor), Dieter Lohmann (Rezitat), Z. Tatolis (Klavier): Historisches Geburtstagslied für Ludwig Suhl vor 200 Jahren zum 50. Geburtstag dargebracht von seinen Freimaurerbrüdern
Vortrag	Dr. Bernd Zuckmayer, Meister vom Stuhl: „Der Freimaurer Ludwig Suhl und seine Loge ‚Zur Weltkugel‘“
Ausklang	Gemeinnützige und Loge „Zur Weltkugel“ laden ein zu guten Gesprächen bei Rotspan und Brezeln

# Zwanzig Stunden in der Lübecker Bürgerschaft –

## Versuch einer Bestandsaufnahme

Ein persönliches Wort vorweg.

Ich bin mit der Bonner Republik aufgewachsen. Von Jugend auf habe ich verinnerlicht, dass man seiner Wahlpflicht zu genügen hat. Ich wähne mich auf dem Boden der freiheitlich-demokratischen Grundordnung und halte – bis zum Beweis des Gegenteils – Politiker nicht a priori für korrupt oder machtbesessen. In jüngeren Jahren war mein Interesse primär auf nationale und internationale Politik gerichtet, zumal während meiner Lehr- und Wanderjahre fern der Heimat. Auch erschien mir Kommunalpolitik stets als trocken oder kompliziert, trotz oder wegen der akribischen Berichterstattung durch Hans Schönherr (LN) oder später durch Bernd Dohrendorf (Lübeckische Blätter). Auch hörte oder las man von schlecht vorbereiteten Sitzungen mit zahlreichen Unterbrechungen, in denen es ständig „Hickhack“ gab und Anträge „durchgeboxt“ wurden (so die LN in den 80er Jahren).

Am 19. Juni besuchte ich fast zum ersten Mal in meinem Leben eine Bürgerschaftssitzung. Eigentlich interessierte ich mich nur für das Thema „Theater“. Diese letzte Sitzung vor der Sommerpause begann um 10 Uhr, das Theater kam erst gegen 21 Uhr dran. Also musste ich warten und zuhören – und fand die Debatten so interessant, dass ich mich am 28. August und am 25. September wieder in den Sitzungssaal begab. Von meinen Eindrücken möchte ich nun berichten.

\*

Doch zuvor ein weiterer Blick zurück.

Am Abend des 2. März dieses Jahres verstand SPD-Fraktionsführer Peter Reinhardt die Welt nicht mehr. Bei den Kommunalwahlen hatten die Sozialdemokraten fast neun Prozentpunkte gegenüber 1998 eingebüßt, die CDU hingegen fast 12 % hinzugewonnen. „So schlecht war unsere Politik doch gar nicht!“, richtete Reinhardt seine Klage ebenso an die Wählerinnen und Wähler wie an die Adresse Bundeskanzler Schröders.

In der Tat hatte die SPD nach früheren Wahlperioden weit eher Anlass gegeben, ihr einen Denktzettel zu verpassen, konnte indes in den meisten Lübecker Wahlkreisen auf eine verlässliche Stammwählerschaft bauen. Die Erklärung für den Früh-

jahrseinbruch liegt schlicht darin begründet, dass das Lübecker Ergebnis (CDU 50 %, SPD 32,4 %, FDP 5,2 %, Bündnis 90/Die Grünen 9,2 %) voll im Landestrend lag, während die SPD bei der Bundestagswahl am 19. September 2002 noch nahezu alle schleswig-holsteinischen Wahlkreise erobert hatte! (Wie grotesk Bundespolitik in Urnengänge auf kommunaler Ebene hineinwirken kann, hatte sich übrigens schon Ende 1999 gezeigt, als bei der Bürgermeisterwahl Bernd Saxe aufgrund der ruchbar gewordenen Spendenaffäre um Ex-Kanzler Kohl doch noch das Rennen machte.)

Im Zuge des bundesweiten Stimmungsumschwungs kam die Lübecker CDU also zur absoluten Mehrheit wie die Jungfrau zum Kinde, denn dass sie sich in der abgelaufenen Wahlperiode in besonderem Maße profiliert hätte, wird niemand behaupten wollen. Was natürlich auch an dem mit der SPD geschlossenen Kooperationsvertrag gelegen hatte, in der die CDU aufgrund ihres geringeren Stimmenanteils meist die zweite Geige spielte.

Nun aber konnte oder musste die CDU urplötzlich fast die Hälfte aller Abgeordneten stellen. Überraschend und erfreulich: Sieben ihrer Mandatsträger sind jünger als 40 Jahre, gegenüber lediglich zwei (von 17) bei der SPD. Auch das weitaus jüngste Bürgerschaftsmitglied ist Christdemokrat: Der aus der Jungen Union hervorgegangene Oliver Fraederich, kulturpolitischer Sprecher seiner Fraktion, ist erst 24 Jahre alt.

Die CDU-Fraktion also: Nicht nur erneuert, sondern auch verjüngt. Zwar wirkt die SPD-Fraktion „gesundgeschrumpft“, professioneller, kompakter, die entscheidenden Impulse aber kommen von der Mehrheitsfraktion. Da bleibt Reinhardt oft nichts anderes übrig, als die „Luftnummern“ der jungen „Dröhnbüttel“, die „noch viel lernen müssen“, zu geißeln. Dabei ist der dreißigjährige Michael Koch, den manche schon als kommenden Wirtschaftssenator sehen, bevorzugte Zielscheibe seiner Attacken.

Was aber sind nun die Anliegen der CDU? Sie lassen sich im Wesentlichen unter zwei Titeln zusammenfassen: kommerzielle Belebung der City und mehr Sicherheit im öffentlichen Raum. Zum ersten Anliegen gehören die Öffnung der Hauptverkehrsadern für den Autoverkehr,

neue Parkhäuser und freies Parken am Sonnabend, zum zweiten der Kampf gegen den drohenden Personalabbau bei der Polizei und verschärfte Videoüberwachung in der Innenstadt, beispielsweise unter den Rathausarkaden.

Man mag darüber streiten, ob es um die Sicherheit auf Lübecks Straßen subjektiv wie objektiv wirklich so schlecht bestellt und ob eine Videoüberwachung statthaft und effektiv ist. „Videotie“ lästerte bereits der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der SPD, Frank-Thomas Gaulin, und Ex-MdB Reinhold Hiller bezeichnete das CDU-Ziel „Innere Sicherheit“ gar als „Ersatzbefriedigung“. Die Christdemokraten hingegen verweisen auf ihr Wahlprogramm, das es nun zügig umzusetzen gelte; die Verwaltung müsse nur spüren. In der Juni-Sitzung bemerkte deren Chef noch süffisant: „Wenn wir CDU-Politik umsetzen sollen, dann muss sie auch erkennbar sein.“ Prompt konterte die CDU und warf ihm nach der Sommerpause gar eine Blockadehaltung vor. Saxe indes verweist auf das atemberaubende Defizit von fast 56 Millionen Euro im Verwaltungshaushalt und die mangelnden Finanzierungskonzepte der Union. In der letzten Sitzung stellte er sich vor die Verwaltung und verwies geschickt auf die tüchtige Arbeit von Senator Wolfgang Halbedel (CDU!), worauf einigen CDU-Abgeordneten nur ein verblüfft-amüsiertes „Hört! Hört!“ blieb ... Kürzlich hat Saxe die Christdemokraten sogar rechts überholt, indem er ein Konzept gegen illegale Graffiti-Schmierereien vorstellte – ein Anliegen, das im weiteren Sinne zum Thema „Innere Sicherheit“ gehört.

Als Faustregel mag gelten: Eine Einigung wird umso eher erzielt, je weniger ideologisch besetzt ein Thema ist. Da kommt es vor Abstimmungen schon einmal zu einer augenzwinkernden Verständigung zwischen Reinhardt und dem gelasseneren und verbindlicheren Fraktionschef der CDU, Klaus Puschadel. Die entscheidende (Vor-)Arbeit wird ohnehin in den 15 Ausschüssen geleistet.

\*

Welche Rolle spielen schließlich die beiden kleinen Fraktionen, die vier Grünen und die beiden Freidemokraten? Werden sie zerrieben zwischen den Blöcken

von 27 Christ- und 17 Sozialdemokraten? Keineswegs; sie behaupten sich selbstbewusst und mit überdurchschnittlichen Redeanteilen im Mittelfeld des Bürgerschaftssaales. Der Beobachter möchte die gescheiten Beiträge von Dr. Michaela Blunk, die gern auf ihre beiden Jahre als FDP-MdB in Bonn verweist, nicht missen, und wenn die Fraktionsführerin der Grünen, Susanne Hillbrecht, im – ebenfalls ideologisch besetzten – Streit um den Standort der „Alternativen“ Demo-erfahrenen „Die Walli bleibt!“ skandiert, dann werden nicht zuletzt, die HörerInnen des Offenen Kanals zur Entscheidung aufgerufen, wie weit links denn ihre Herzen schlagen. Den Rekord in der Anzahl der Wortmeldungen dürfte übrigens ihr Fraktionskollege Carl Howe halten; ihm dicht auf den Fersen Thomas

Schalies von der FDP. Und wenn Stadtpräsident Peter Sünnewald beide Debat-tenredner meist mit leichter Ironie ans Rednerpult ruft, dann verstehe ich das eher als wohlwollende Geste des CDU-Mannes denn als parteipolitische Voreingenommenheit. Nicht zuletzt sorgt er dafür, dass der Humor im Hohen Haus nicht zu kurz kommt.

\*

So ziehe ich persönlich das Fazit: Eine Bürgerschaftssitzung zu verfolgen, sei es im Saal oder daheim am Offenen Kanal, ist nicht unbedingt erste Bürgerpflicht, aber auch keine verlorene Zeit. Im Übrigen steht zu vermuten, dass die Sitzungen an Sorgfalt in der Vorbereitung, Straffheit der Durchführung und

rhetorischer Qualität der Debattenredner gewonnen haben, seit sie in toto übertragen werden. Andererseits ist nicht zu leugnen, dass die Materie kompliziert und vielfältig ist, von einem Einzelnen kaum zu überblicken. Deshalb konnten hier auch nur einige Themen gestreift werden. Nicht verschwiegen sei auch, dass die Abgeordneten und wir Medienvertreter vor der Juni-Sitzung laut LN mit über 2 kg Unterlagen eingedeckt wurden, die letzten Abänderungs- und Dringlichkeitsanträge nicht mitgerechnet. Da muss man sich halt spezialisieren und persönliche Schwerpunkte setzen. Auch unter diesem Aspekt verdient die Leistung der beiden kleinen Fraktionen, die sich nicht beliebig aufteilen können, besondere Anerkennung.

Klaus Brenneke

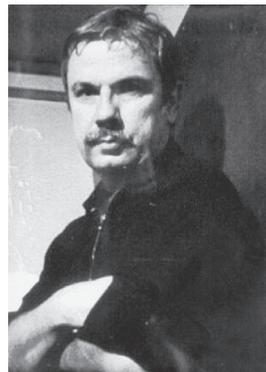
## Gestaltungsbeirat soll über das Stadtbild wachen



Heinz Hillmer



Andreas Theilig



Nicolas Fritz



Willi Egli



Gesine Weinmiller

Auf Initiative des ArchitekturForums Lübeck ist ein Gestaltungsbeirat ins Leben gerufen worden, der das Ziel verfolgt, zur Verbesserung des Stadtbildes im Weltkulturerbe Lübeck beizutragen, die architektonische Qualität auf einem hohen Standart zu sichern sowie architektonische und städtebauliche und damit meist auch wirtschaftliche Fehlentwicklung, zu verhindern. Zusätzlich werden positive Auswirkungen auf ein intensiveres und besseres Bewusstsein für Architektur und Baukultur bei allen an der Stadtgestaltung Beteiligten sowie bei der interessierten Öffentlichkeit erwartet.

Das ArchitekturForum Lübeck hat in den letzten Jahren an der Einrichtung des Gestaltungsrates mitgewirkt und nun gemeinsam mit der Volkshochschule die Mitglieder der ersten Beiratsperiode eingeladen, sich mit ihrer Architekturauffassung und ihrem Verständnis von der Beiratsarbeit in Lübeck vorzustellen. Die Reihe eröffnete Heinz Hillmer, München, mit einem Vortrag zum Thema „Stadtarchitektur“. Am Dienstag, d. 21. Oktober, spricht Prof. Andreas Theilig, Stuttgart, zum Thema „Was wir arbeiten und wie wir arbeiten-Identität in unserer Architektur“.

Die weiteren Themen:

Am 11. November: Individuelle Planung im Kontext-Widerspruch oder Chance? Von Prof. Nicolas Fritz, Darmstadt

Am 2. Dezember: Haus Fierz von Gottfried Semper-zum 200. Geburtstag des Großmeisters. Von Willi Egli, Zürich

Am 20. Januar 04: Die Hülle der Hallen. Von Prof. Gesine Weinmiller, Berlin

Alle Vorträge sind öffentlich und beginnen jeweils um 19.30 Uhr in der Volkshochschule, Huxstraße 118-120. Eintritt 3,50 Euro

vdL

**Wir setzen und belichten und drucken**

Fotosatz · Reproduktion · Mehrfarbendruck  
 Prospektendruck · Zeitschriftendruck · SK-Folien  
 (wetterfest) · Formulardruck · Endlosformulare  
 und Schnellreinsätze auf Trägerband  
 Haftketten

**DTP · Mac-Belichtungsservice**

**DIGITAL-DRUCK**

Buch- und Offsetdruckerei  
 Hans Brüggemann  
 Inh. Klaus Danielsson

Kronsförder Allee 40 e · 23560 Lübeck · ☎ (0451) 582901-0 · Telefax (0451) 56095  
 Leonardo [ISDN] 0451/5822497 · e-mail: Brueggemann-Druck@t-online.de

**WILLY KAHNS**

GEDIEGENE FARBGEBUNGEN UND TAPETEN  
 FLEISCHHAUERSTRASSE 75 · 23552 LÜBECK · TELEFON 7 71 77

# Lübecker Chronik August 2003

**01.**

Bürgermeister Bernd Saxe eröffnet das diesjährige Duckstein-Festival am Traveufer zwischen MUK und Senatorhotel. Am Abend führt ein Feuerwerk des Feuerwerkdepots-Nord Mirco Lorkowski im Holstenhafen zu einem Ansturm von über 20.000 Besuchern. Während des Festivals feierten über 100.000 Gäste.

**06.**

Zur Erhöhung des Eigenkapitals der KWL wird die Stadt Kredite in Höhe von 14 Millionen Euro aufnehmen.

**07.**

Die ehemalige Paketpost an den Schlüsselbuden soll zu einem Handels- und Bürohaus umgebaut werden. Eine Grundbesitzgesellschaft kauft das Gelände für rund 5 Millionen von der Telekom.

**08.**

Mit der silbernen Ehrengedenkmünze zeichnet Bürgermeister Bernd Saxe die bisherige künstlerische Leiterin der Overbeck-Gesellschaft, die Kunsthistorikerin Dr. Roswitha Siewert, aus.

**09.**

Die Deutsche Bank plant den Verkauf ihrer Lübecker Immobilien, insbesondere des Gebäudes am Kohlmarkt.

**11.**

Der Verwaltungssitz am Universitätsklinikum wird sowohl nach Kiel wie auch nach Lübeck gelegt.

**13.**

Das Willy-Brandt-Haus, Königstraße 21, wird erst 2006 fertig werden.

Der Sänger und Professor an der Musikhochschule, James Wagner, verstirbt im Alter von 55 Jahren.

**14.**

Die Lübecker Drägerwerk AG steigerte im ersten Halbjahr 2003 gegenüber dem Vorjahreszeitraum den Gewinn von 11,3 auf 34,2 Millionen Euro. Der Verkauf der Dräger Aerospace an die Britische Cosham-Gruppe brachte 20,5 Millionen Euro.

**15.**

Zu einem Arbeitsgespräch treffen sich die Kieler Oberbürgermeisterin Angelika Volquartz und Bürgermeister Bernd Saxe in Lübeck.

**17.**

Im Alter von 75 Jahren verstirbt das Gründungsmitglied des Clubs Soroptimist International, Eleonore Groenewold.

**19.**

Ein dieselgetriebener ICE wird von Bürgermeister Saxe auf den Namen „Hansestadt Lübeck“ getauft. Eine ICE-Anbindung erhält Lübeck in absehbarer Zeit nicht.

In der neuen Kunsthalle des St.-Annen-Museums wird ein Café eröffnet, das von der Vorwerker Diakonie betrieben wird.

**20.**

Dringliche Straßenbaumaßnahmen im Umfang von 2,5 Millionen Euro werden in Auftrag gegeben.

Der langjährige Schiedsman Günther Koolmann (73) erhält das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

**21.**

Im Süden Lübecks kommt es zu tagelang anhaltenden Verschmutzungen des Trinkwassers mit Koli-Bakterien.

Die Firma Daimler-Chrysler baut an der Lohmühle ein neues Kaufzentrum.

**23.**

Der LBV Phönix feiert 100-jähriges Bestehen.

In Travemünde endet die Cutty Sark Tall Ship's Race mit einer Windjammerparade, zu der über 200.000 Zuschauer kommen. Das Rennen gewinnt die Sørlandet aus Norwegen.

Die Tanz-Companie der Juliane Rößler stellt ihre Arbeit nach der letzten Inszenierung „Mondsüchtig“ ein.

**25.**

Der Verleger Dr. Günter Semmerow (62) wird mit dem Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland geehrt.

Die Lübecker Musikschule der Gesellschaft feiert 25-jähriges Jubiläum.

Der Präses der Industrie- und Handelskammer, Hans Georg Rieckmann, feiert mit einem Empfang im Hoghehus seinen 60. Geburtstag.

**26.**

Am Skandinavienkai wird durch Wirtschaftsminister Bernd Rohwer ein neues Bahnterminal eingeweiht, die Baukosten betragen 19,5 Millionen Euro.

Die CDU-Bürgerschaftsfraktion beschließt, die Stelle der(s) Ordnungs- und Umweltsenator(in) auszuschreiben. Die jetzige Stelleninhaberin Beate Hoffmann kann sich wieder bewerben.

**27.**

Gegen den Geschäftsführer der MUK, Johann W. Wagner (49), wird ein Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Kiel wegen Verdachts der Bestechlichkeit geführt. In der MUK findet eine Hausdurchsuchung statt.

**28.**

Die Bürgerschaft beschließt gegen die Stimmen der übrigen Parteien die Videoüberwachung der Rathausarkaden.

Weiter wird beschlossen, das Parken am Sonnabend auf den städtischen Parkplätzen kostenlos anzubieten. Der Bürgermeister kündigt an, den Bürgerschaftsbeschluss erst umzusetzen, wenn die Finanzierung des Einnahmeausfalls von 400.000 Euro gesichert ist. Die Bürgerschaft stellt 150.000 Euro für die Bewerbung Kulturhauptstadt Lübeck zur Verfügung.

**29.**

Die KWL muss das Gelände der ehemaligen Staackwerft für 1,5 Millionen Euro kaufen.

Die Firma Schröder am Falkendamm – Geschäftsführer Peter von Holdt (60) – feiert 75-jähriges Bestehen. Sie fertigt mit 140 Mitarbeitern Wärmeaustauscher für die Lebensmittelindustrie.

**30.**

Eine Demonstration des „Bündnis Rechts“ mit 50 Teilnehmern fordert den Einsatz von 800 Polizisten.

Auf dem Markt wird mit einer gemeinsamen Andacht durch Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter und Weihbischof Hans-Jochen Jaschke ein ökumenisches Bibelfest eröffnet, rund 8.000 Menschen nehmen daran teil.

**31.**

Mit einem Festakt feiert der Gemeinnützige Verein Schlutup sein 100-jähriges Bestehen. Die Grüße und Wünsche der Gesellschaft und der Possehl-Stiftung überbringt die stellvertretende Direktorin Renate Menken.

hju

## Kunstauktion zugunsten der Lübecker Tafel

Am 1. November findet eine Kunstauktion der Kunstschule der Gemeinnützigen zu Gunsten der Lübecker Tafel im Großen Saal der Gemeinnützigen statt. Einmal im Jahr möchte die Kunstschule eine Aktion zum Wohle einer in Lübeck wirkenden, ehrenamtlich arbeitenden Institution veranstalten. In diesem Jahr soll die Lübecker Tafel bedacht werden. Der Lübecker Probst Ralf Meister wird der Auktionator sein. Ab 11.00 Uhr können die Kunstwerke (Bilder, Grafiken, Plastiken und Keramiken), von erwachsenen Kursteilnehmern und den Dozenten gespendet, betrachtet werden. Um 14.30

Uhr wird Probst Meister die Auktion eröffnen. Wir hoffen auf rege Teilnahme. Im Foyer des Hauses wird an diesem Tag auch eine Vorstellung der Kunstschulkurse präsentiert. Diese wird vier Wochen zu sehen sein.

Am 18. November wird im IHK-Gebäude in der Fackenburger Allee eine Dozentenausstellung der Kunstschule der Gemeinnützigen von Björn Engholm um 18.30 Uhr eröffnet. Im Rahmen dieser Ausstellung wird das Projekt: „Kunst & Wirtschaft“ gewürdigt. Es werden Arbeiten von Uta Bettels, Ursula Cravillon-Werner, Lee Kozlik, Hans Manzewski,

Bianca Rummel, Sven Schöning und Helmut Path zu sehen sein. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog. Beide Veranstaltungen werden musikalisch begleitet von Dozenten und Schülern der Lübecker Musikschule.

Am 18.9.2003 wurde im Beisein von Renate Menken eine Kunstaussstellung durch Minister Dr. Bernd Rohwer mit Arbeiten der Kunstschulleiterin U. Cravillon-Werner im Ministerium für Arbeit, Wirtschaft und Verkehr in Kiel eröffnet. Die Ausstellung ist bis zum 19.12.2003 von Mo.-Fr. von 9.00-18.00 Uhr geöffnet.



## Das alte Schlutup in vielen Fotografien

Rechtzeitig genug zum 100-jährigen Jubiläum des Gemeinnützigen Vereins Schlutup kam er noch heraus – der von Uve Assmann zusammengestellte Bildband über das Leben in diesem oft so zu Unrecht vergessenen Lübecker Stadtteil. Eindrucksvoll spiegelt das Buch auf 331 Seiten die Vergangenheit Schlutups optisch wieder, lässt Gewesenes auferstehen und die Gegenwart in neuem Licht erscheinen. Zusammen mit Jürgen Wiechmann und 271 Bürgern und Institutionen, die ihre Fotografien zur Verfügung gestellt haben, ist Uve Assmann eine Dokumentation gelungen, die auch Nicht-Schlutuper faszinieren dürfte.

## Leserbrief

*zum Konzert am 18. September  
im Kolosseum*

Da singen am Sonnabendnachmittag, am 28. September, fünf Lübecker Chöre in unserem Konzertsaal Kolosseum, und niemand berichtet darüber, nicht die Lübecker Nachrichten, aber auch nicht unsere Lübeckischen Blätter – dabei war es eine Veranstaltung unserer Musikschule, und der Chor trat auch mit auf.

Das war ein Ereignis, dieses Konzert. Ein vollbesetztes Kolosseum, also ca. 600 Besucher waren gekommen und wurden reichlich beschenkt, und sie beschenkten die über 100 Sänger und Sängerinnen mit viel Beifall, der Dank und Anerkennung

aussprach, vor allem Dank für die helle Freude, die die Chöre den Besuchern schenkten.

Herr Torlitz, Leiter unserer Musikschule, stellte Chöre und Dirigenten vor. Erstaunlich, wie viele junge Gesichter unter den Sängern und Sängerinnen waren, und wie vielgestaltig das Programm, natürlich meist englische Texte, deutsche Lieder waren in der Minderheit, aber das schmerzte wohl eher die älteren Besucher.

Es ist ein Verdienst unserer Musikschule, eine solche Veranstaltung durchzuführen, denn Chormusik ist nicht nur eine herrliche Kunst, sondern auch eine Schule der Disziplin und ein Bereich der

Verbundenheit von Menschen, aus dem lebenslange Freundschaften entstehen können.

Es waren zwei Nachmittagsstunden der inneren Freude, das war den Sängern und Sängerinnen anzuspüren, aber ebenso den Zuhörern. Und zum Schluß die fünf Chöre gemeinsam dichtgedrängt auf der ja nicht sehr tiefen Bühne unseres Konzertsaaes Kolosseum, es gab einen Sturm der Begeisterung!

Es soll herzlich allen Sängern und Sängerinnen und ihren Dirigenten gedankt werden, aber auch unserer Musikschule, die diese schöne Veranstaltung vorbereitet und durchgeführt hat.

Dr. Rolf Sander, Lübeck

# Militärischer Triumph schafft keinen Frieden

## Neues von und über Erich Mühsam im Magazin, Heft 10

Die Erich-Mühsam-Gesellschaft hat eine neue Broschüre herausgegeben, das Mühsam-Magazin, Heft 10.

Zum einen enthält die Broschüre bekannte und unbekannte Texte von Erich Mühsam. Besonders aufschlussreich ist sein Text „Abrechnung“, in dem er ausführlich seine Gegnerschaft gegen den Krieg begründet. In vielem ist dieser Text hochaktuell. Dort heißt es z. B.: „Aber dazu bedarf es keiner Prophetengabe, um vorauszusagen, dass ein militärischer Triumph, der Sieger und Besiegte schafft, der es einem Kampfbund gestattet, dem andern den Fuß ins Genick zu setzen und ihm seine Bedingungen zu diktieren, gewiss nicht den Frieden herbeiführen wird.“

Einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, dass auf einem Dachboden in Südtirol Texte Mühsams gefunden wur-

den, die völlig unbekannt waren und die weitere Lücken im Werdegang des Schriftstellers schließen (Conrad Piens, Berlin). Bemerkenswert ist auch ein Brief, den Erich Mühsam an Heinrich Mann 1907 geschrieben hat und in dem er seine Verehrung Heinrich Manns deutlich macht; ihn mache „seine Zeitgenossenschaft glücklich“ schreibt er.

Erich Mühsams Kampf um die Rettung der Löwenapotheke, die 1900 abgerissen werden sollte, wird anhand von Zeitungsartikeln, vor allem der Lübeckischen Blätter, dokumentiert.

Im Weiteren beschäftigen Aufsätze mit dem Werk und den Ideen Erich Mühsams. Seiner Tätigkeit in der „Roten Hilfe“, einer Gefangenenhilfsorganisation in den 20er Jahren, wird nachgegangen. Das Stück „Die Freivermählten“, in dem Mühsam das hohe Lied der freien

Liebe singt, wird ausführlich interpretiert (Andreas Schnell, Bremen). Das Heft enthält auch einige Abbildungen von Künstlern, die Erich Mühsam porträtiert und gezeichnet haben, so Ilse Werner (Hotttingen), Rainer Liebold (Hamburg), Herwig Zens (Wien) und Uschi Cravillon-Werner (Lübeck).

Einige Aufsätze gehen auch allgemeineren Themen nach, z. B. der Deportation der psychisch Kranken aus den Strecknitzer Anstalten (Peter Delius, Lübeck) und dem Schicksal von Ärzten im 3. Reich und der Aufarbeitung in zwei Lübecker Lexika (Loeper/Renard).

Außerdem dokumentiert das Heft Zeitungsartikel und andere Zeugnisse der Rezeption Erich Mühsams.

Mühsam-Magazin, Heft 10, 210 Seiten, 33 Abbildungen, 12,50 €.

Jürgen-Wolfgang Goette

## LITERATUR · THEATER · MUSIK · AUSSTELLUNGEN · VERANSTALTUNGEN

### Theater

#### „Medea“ in den Kammerspielen

Nach fast sechs Jahren wieder eine antike Tragödie in den Kammerspielen: Bei der Ankündigung, man werde die „Medea“ des Euripides ins Programm nehmen, kam freudige Erwartung auf, ist doch dieser Stoff bis in die Gegenwart, u. a. durch Christa Wolfs 1996 erschienenen Roman „Medea. Stimmen“, aktuell geblieben. Als Regisseur wurde der 35-jährige Sascha Hawemann verpflichtet. Im LN-Gespräch versicherte er, es gebe „Möglichkeiten, als Heutiger einen Zugang zu der Tragödie von Euripides zu finden ..., ohne dass man dem Text etwas hinzufügen“ müsse. – „Vom Text bleibt da nicht viel“, urteilten hingegen die „Kieler Nachrichten“ in ihrer Premierenkritik.

Offenbar traut die Regie der – ohnehin leichteren, moderneren – Übersetzung von Dietrich Ebener nicht zu, das Publikum zu erreichen: Neben den kräftigen Strichen, die notwendig sein mögen, wenn man die Aufführung nicht über ein-dreiviertel Stunden (ohne Pause) ausdeh-

nen will, gibt es andererseits zahlreiche fragwürdige Zusätze und Wiederholungen. So etwa, wenn der Erzieher Medea,



Simone Mende als „Medea“  
(Foto: Bettina Stöß)

die Fremde, die „Barbarin“, anherrscht: „Hier wird Griechisch gesprochen.“ Oder es setzt flache Umgangssprache: „Da gehn wir mal zu Mutter Glauke ... Maikä-

fer, flieg“, flötet Jason den beiden Kleinen in den Kinderwagen zu – bis hin zum flauen Wortspiel vom „Korinthenkacker“. Klar doch, das Stück spielt in Korinth.

Kein Wunder, dass es da manche Gluckser im Publikum gibt, zumal die alte Mär der von ihrem Gemahl verlassenen Mutter zweier Kinder wohl nicht jedem und jeder mehr zu vermitteln ist, angesichts der offenbar akzeptierten Ehemoral mancher Spitzenpolitiker, beispielsweise. Wenn sich in der Lübecker Aufführung dennoch so etwas wie Erschütterung einstellt, dann ist dies vor allem der Darstellerin der Medea zu verdanken. Simone Mende, neu im Lübecker Ensemble, schreit nicht nur ihre Verzweiflung heraus, nein: Sie wimmert, flüstert, fleht; sie hat die Kraft, sich zu verstellen, zu locken, um am Ende fürchterlich Rache zu nehmen.

Denn um sie herum, so will es die Regie, ist alle Welt korrupt, (macht-)geil, feige oder schlicht lächerlich. Dies gilt für den wenig vorbildlichen Erzieher (Andreas Hutzel), zum Teil auch für die Amme im Bunny-Kostüm (Doris Scherfer); beide figurieren zudem als wetterwendischer Chor. Jason, Medeas „Ex“,

wie man heute zu sagen pflegt, ist ordenbehängt, aber ansonsten ein windiger Gesell (Martin Schwartengrüber); Kreon (Neven Nöthig) hat ebenso wenig königliche Autorität und Würde wie Aigeus (Silvio Caha). Solcherart biedert sich die Inszenierung zu eilfertig bei einer vordergründig feministischen Lesart an.

Dabei gibt es gute, eindrucksvolle Momente. Etwa, wenn die Unbehaustheit (nicht nur) der Medea durch zahlreiche Koffer ausgedrückt wird, wenn sie ihren potentiellen Retter Aigeus mit einem Scheinwerfer anstrahlt, um ihn zu prüfen, und wenn sie mit dem Kuli knipst, um ihn zu einer bindenden Unterschrift zu veranlassen.

„Herzlichen Glückwunsch“ prangt als Schriftzug in der Höhe, er gilt der soeben vollzogenen Eheschließung zwischen Jason und seiner neuen Frau Glauke. Dementsprechend weist das Bühnenbild (Wolf Gutjahr) Reste von festlichem Flitter auf, und im Hintergrund findet sich ein Podest wie bei den Moskauer Maiparaden unsehligen Angedenkens, auf dem die Mannsbilder schon während der einleitenden Worte der Amme herumhampeln. Rechts daneben ein griechischer Tempel im Miniaturformat – dies wiederum ein geglückter Regieeinfall.

Der intensive Schlussbeifall galt vor allem der neuen Lübecker Charakterdarstellerin Simone Mende.

Klaus Brenneke

## Musik

### Bewegender „Samson“ in der Wichernkirche

Beethoven nannte Händel den „größten Komponisten, der je gelebt hat“. Heute erobert er die Opernbühnen, wo aber nicht nur seine Opern, sondern auch seine Oratorien szenisch aufgeführt werden. Hier in Lübeck beschränkt sich die Händel-Pflege in den letzten Jahren leider weitgehend auf Aufführungen des „Messias“.

Volker Lienhardt ist es zu danken, dass nun das direkt nach dem Messias komponierte Oratorium „Samson“ in Lübeck, am 27. September in der Wichernkirche, aufgeführt wurde. Ob es jemals in Lübeck erklang, kann nicht mehr genau belegt werden. In den letzten 50 Jahren ist aber keine Aufführung mehr nachzuweisen. In dem Oratorium werden nicht die Heldentaten von Samson, sondern sein Schicksal nach seiner Überwältigung durch die Philister dargestellt. Es geht um

seine innere Reifung, die mit der Zerstörung des Philistertempels durch Samson und seinem Tod endet.

Händel, durch seine lange Erfahrung als Opernkomponist geschult, gelingt in seiner Musik eine bewegende Darstellung dieses menschlichen Dramas mit musikalischen Mitteln.

Eine Aufführung des gesamten Werkes würde ca. 3 1/2 Stunden dauern. Um die Spannung für die heutigen Hörer zu erhalten, sah sich Lienhardt zu Kürzungen gezwungen, die aber erfreulicherweise nicht zu einer Sinnentstellung der Handlung führten. Er wählte eine Mischung aus deutsch deklamierten Rezitativen und englisch gesungenen Arien und Chören.

Lienhardt hatte neben der Kantorei der Wichern-Gemeinde und einem Orchester aus Mitgliedern der Lübecker Philharmoniker ein Solistenensemble zusammengestellt, das den rechten Ton zwischen notwendiger dramatischer Darstellung und opernhafte übertriebenem Gebaren traf. Die Hauptpartie des Samson war bei Benjamin Bruns mit strahlender Tenorstimme in guten Händen. Er konnte sowohl in den verinnerlichten als auch den dramatischen Arien überzeugen, zeigte aber leider in den Rezitativen Unsicherheiten, die von dem hervorragend begleitenden Cembalisten Christoph Büniger meist aufgefangen wurden. Andrea Hess stellte mit ihrem stilsicheren und schönen Alt Samsons Freund Micha dar. Mit kräftiger Stimme, stark auf textbezogene Betonung achtend, deklamierte Holger Linn als Manoah, Samsons Vater, seine leider fast nur auf Rezitative beschränkte Rolle. Auch Benno Schöning konnte sein stimmliches Können nur in einer Arie und einem Duett zeigen. Als Herausforderer Samsons, Harapha, gestaltete er seine Rezitative ausdrucksstark. Zusuzsa Bereznai gefiel mit ihrer angenehmen Stimme als Dalilah, Samsons Frau. Besonders schön gelang ihr Duett „My faith and truth“ zusammen mit der ebenfalls stimmlich überzeugenden Eva Schneidereit.

Der Chor gefiel insbesondere bei den prächtigen Chorsätzen durch kräftigen, aber nicht forcierten Klang. Insbesondere der Schlusschor des zweiten Teiles, quasi doppelchörig angelegt und durch die Solisten verstärkt, wurde zum Höhepunkt des Werkes und wurde als Zugabe wiederholt.

Das Orchester begleitete Solisten und Chor aufmerksam und klangschön. Die Streicher passten sich in Artikulation und Spielweise dem Charakter des Werkes gut

an. Dabei waren sie bei dem sein Ensemble konzentriert leitenden Volker Lienhardt in guten Händen. Schön, dass in Lübeck auch in den so genannten „Randgemeinden“ noch eine solche musikalische Arbeit geleistet wird. Hoffentlich kann auch in Zukunft die kirchenmusikalische Arbeit dort auf diesem Niveau fortgeführt werden, und hoffentlich werden wir wieder mehr Werke von Händel in Lübeck zu hören bekommen.

Arndt Schnoor

## Ausstellungen

### Gunther Fritz präsentiert Querschnitt seines Schaffens

Der Lübecker Maler und Grafiker Gunther Fritz konnte in den vergangenen fünf Jahren allein drei Einzelausstellungen für sich verbuchen. Jetzt, anlässlich seines 65. Geburtstages, kommt die vierte hinzu: Fritz präsentiert im Lübecker Kulturforum Burgkloster einen Querschnitt aus einem Schaffen der letzten 20 Jahre.

Der Künstler ist äußerst vielseitig, sowohl was seine Sujets wie auch die Bandbreite seiner künstlerischen Techniken



Gunther Fritz: *Aufbau*, 1998, Metall auf Holz. Der Lübecker Künstler stellt gegenwärtig im Burgkloster aus.

(Foto: Peter Holm)

betrifft. Landschaft, Porträt, Bildnis, Architektur, allerlei technische Apparaturen und immer wieder Schiffe – alles sehr wirkungsvoll, nämlich knapp und geradlinig. Im Spannungsbereich zwischen gegenständlich und abstrakt formuliert. Die handwerkliche Palette umfasst Malerei,

Grafik, Objekte, Fotografien und Videofilme.

Auch stilistisch begibt sich Fritz immer wieder gern, ebenfalls sehr genau auf subtile Wirkung zielend, auf eine Gratwanderung: zwischen Alltagswirklichkeit und deren Überhöhung ins Surrealistische, gar Metaphorische. Seine jüngste Ton-Kleinplastik „Übersteigen“ (2003) ist ein gutes Beispiel dafür. Eine Figur bemüht sich von einem schwankenden Bötchen in das andere zu steigen: der possierliche Balanceakt – in einem einheitlichen Gelbton gehalten – teilt sich dem Betrachter einerseits, eher beiläufig, als kleine plastische Skizze, ebenso jedoch, und zwar sehr nachhaltig, auch als Sinnbild für das Vergebliche allen menschlichen Bemühens mit.

Vieles in dieser Ausstellung kennt man; Gunther Fritz ist, wie gesagt, ein äußerst rühriger Künstler, der stets auch auf Landes- und Jahresschauen sowie anderen Gruppenausstellungen zu sehen ist. Dennoch bereitet das Wiedersehen mit seinen mächtigen Schiffskolosse, die zum Teil mit Metallplatten collagiert sind (und im Falle einer Reparatur wohl eher in die Werft als zurück ins Atelier müssten), das Wiedersehen mit den weich geschwungenen und farblich zurückgenommenen Landschaften, den hintergründigen Porträts und Bildnissen immer wieder Vergnügen.

Im Bereich Foto/Film hat der Künstler ein Medium gefunden, das seinen doppelwertigen Ambitionen mindestens ebenso entgegenkommt. Das großformatige Foto mit dem einsamen Boot auf dem Trock-

nen („PortoBrandao“, 1999) gehört zu den überzeugendsten Exponaten der Ausstellung überhaupt. Allein bei den Objekten gerät das künstlerische Kalkül gelegentlich ins Trudeln, zum Beispiel in dem Objekt „Rad“ (2001), einem Schiebkarren-Reifen, den ein Brett mittig schräg durchteilt. Ein an sich kleiner Gedanke reibt sich hier an der Tücke des Objektes; eine knappe Skizze hätte genügt, wenn überhaupt eine Umsetzung vonnöten gewesen wäre.

Zu der vorbildlich gehängten Ausstellung, die mit Bildgruppen und -paaren das Angebot klar gliedert und auch den kleinen Formaten Raum gibt, gehört ein respektables Katalog-Buch mit exzellenten Abbildungen und informativen Texten.

Die sehenswerte Ausstellung läuft bis 9. November (Di-So 10-16 Uhr).

Peter Holm

### Alltagsrealismus hinter schönen Fassaden

Realistische Sichtweisen scheinen sich im aktuellen Kunstschaffen wachsender Beliebtheit zu erfreuen. Hendrik Krawen, 1963 in Lübeck geboren, gehört zu jenen Künstlern, die sich wieder verstärkt mit der Alltagswirklichkeit auseinandersetzen, dabei sondierend hinter die schönen Fassaden schauen. Krawen präsentiert derzeit in Lübecks Kulturkirche St. Petri Kostproben seines magisch angehauchten Realismus.

Der Künstler hat vordergründig die Konsumwelt im Blick. Sie deutet sich

zum Beispiel sehr dezent in Kondensstreifen am Himmel und Verpackungsmaterial aus Fernost an. Krawens kritischer Zugriff manifestiert sich jedoch eher in den Posen und Blicken seiner Bildfiguren, die allesamt von Melancholie, Vereinsamung, Hilflosigkeit künden. Dies geschieht etwas theatralisch, natürlich gewollt und deshalb auch etwas maniert.

Krawen liebt zudem die Kontraste. Bei seinen Figuren geht es ihm um anatomische Genauigkeit. Dies führt er mit akribischer Pinselarbeit vor. Das „Ambiente“ hat er in künstlicher Farbigkeit monochrom und flächig vereinfacht. Schließlich bedient sich der Künstler einer äußerst suggestiven Bildgliederung: Alles Wesentliche spielt sich an den Bildrändern, meist unten, ab ...

Bis 21. Oktober, Di-So 10-16 Uhr.

Peter Holm

## Veranstaltungen

### Die zwei Leben der Isa Vermehren

Am 17. September 2003 stellte Matthias Wegner im Buddenbrookhaus auf Einladung der Eckart-Bücherstube unter dem Motto „Liebeserklärungen an eine Nonne“ sein unlängst bei Claassen erschienenes Buch „Ein weites Herz. Die zwei Leben der Isa Vermehren“ vor. Soeben als junge Sängerin und Akkordeonspielerin in Werner Fincks „Katakomben“ bekannt geworden, macht Isa Vermehren 1938 eine erstaunliche Wandlung durch: Mitten im Faschismus tritt die erst 19-Jährige, angeregt durch die charismatische Elisabeth von Plettenberg, zum Katholizismus über. Fünf Jahre später kommt es zu einem Einschnitt in ihr Leben, der sie in dieser Entscheidung bestärkt. Nachdem der jüngere Bruder, angeblich aus Gründen des Hochverrats, nach England geflohen ist, gerät die gesamte Familie in Sippenhaft. Isa wird im KZ Ravensbrück interniert – eine Erfahrung, über die sie 1946 mit „Reise durch den letzten Akt“ eines der ersten und eindringlichsten Bücher zu diesem Thema verfasst.

Nach dem Krieg setzt sie zunächst erfolgreich ihre Arbeit als Musikerin und Schauspielerin u. a. mit Helmut Käutner fort. Doch 1951 macht sie einen radikalen Schnitt. Sie tritt in den Orden Sacre Coeur ein und steigt unter seiner Führung zu einer leidenschaftlichen Pädagogin und Schuldirektorin auf. Diesem „Zweiten Leben“ unter dem Schleier bleibt sie ihr Le-

Seit 130 Jahren in Lübeck

# Gebr. MÜTER

Bestattungen Inh. Carsten Berend

- Erd-, Feuer und Seebestattungen auf allen Friedhöfen,
- Überführungen im In- und Ausland,
- Bestattungsvorsorge,
- Beratung auf Wunsch im Hause



Mühlenstraße 33  
 P Parkplätze vorhanden  
 Telefax 7 06 32 24  
 www.mueter-bestattungen.de

**24-Stunden-Service**  
**Telefon 79 98 20**



ben lang treu: Noch heute lebt sie, mittlerweile 85-jährig, in einem Kloster bei Bonn. Streitbar und lebhaft, humorvoll und klug wurde Isa Vermehren nicht nur zu einer kritischen Begleiterin unserer Zeit, sondern vor allem zu einem weithin verehrten Fanal der Hoffnung auf eine bessere und friedlichere Welt.

1918 in Lübeck geboren und hier mit ihren Eltern und zwei Brüdern aufgewachsen, verließ sie 1933 die Ernestinenschule, weil sie die Hakenkreuzfahne nicht grüßen wollte. Matthias Wegner zeichnet das Portrait einer ungewöhnlichen Frau, die sich in ihrem Glauben an grundsätzlichere Werte nie beirren ließ. Isa Vermehren, die sich immer einen Freiraum für kritisches Denken bewahrt hat, ist auch durch ihre Auftritte bei „Bio“ und „Zeugen des Jahrhunderts“ weithin bekannt.

Matthias Wegner, geboren 1937 in Hamburg, studierte Literatur- und Kunstgeschichte. Nach vielen Jahren als Verleger ist er seit 1990 als Publizist und Herausgeber tätig. Er verfasste zahlreiche Bücher, darunter „Klabund und Carola Neher. Eine Geschichte von Liebe und Tod“ (1996), „Hanseat. Von stolzen Bürgern und schönen Legenden“ (1999) und zuletzt „Aber die Liebe. Der Lebensraum der Ida Dehmel“ (Claassen 2001).

In seinem neusten Werk rekonstruiert er einen Zeitabschnitt voller radikaler Umbrüche und ein bewegtes Frauenleben in einem Jahrhundert der Hoffnungen und Irrwege.

Angelika Thomas vom Thalia-Theater Hamburg ergänzt die Lesung mit einer einfühlsamen Rezitation von Zitaten Isa Vermehrens.

Lutz Gallinat

## 57. Litterarisches Gespräch: Jürgen Schwalm über Annette Kolb

Beim 57. „Litterarischen Gespräch“ in der Bücherei der „Gemeinnützigen“ sprach Dr. Jürgen Schwalm am 25. September 2003 im Bildersaal über Leben und Werk der „Femme de Lettres“, Annette Kolb.

Annette Kolb wurde am 02.02.1870 in München geboren und starb dort am 03.12.1967. Die Tochter eines Gartenbauarchitekten des Münchener Botanischen Gartens und einer französischen Pianistin verbrachte ihre Jugend in München. Sie versuchte während des 1. Weltkrieges von der Schweiz aus, für den Frieden zu wirken. Sie hielt sich dann in Badenweiler

auf und emigrierte nach Paris. Im 2. Weltkrieg lebte sie zuerst in der Schweiz, dann in den USA. Sie kehrte 1945 nach Europa zurück und lebte seitdem abwechselnd in Badenweiler und in Paris, zuletzt in München.

Sie war eine feinfühlende, geistreiche Erzählerin, Essayistin, Übersetzerin und Publizistin. Sowohl Deutschland als auch Frankreich verbunden, bemühte sie sich um eine Verständigung beider Völker. In ihren Essays, kritischen Betrachtungen über Literatur und Musik und Auseinandersetzungen mit kulturellen und gesellschaftlichen Zeitproblemen, z. T. in französischer Sprache, zeigt sich am deutlichsten das französische Element. Die Romane, in denen sie besonders Frauengestalten psychologisch wirksam darstellt, schildern das Leben der aristokratischen Gesellschaft, besonders des süddeutschen Adels vor dem 1. Weltkrieg.

Das von ihr selbst taktvoll kaschierte „offene Geheimnis“, die Tatsache nämlich, daß ihr Vater der illegitime Sohn eines Wittelsbachers war, ermöglichte der Überlebenskünstlerin Strategien und Einblicke, die sie auf eine ganz eigene, reizvolle und originelle Weise in ihre Dichtungen einfließen ließ.

Sie dichtete „französisch auf deutsch“, und in allem, was sie schrieb, beschrieb sie in einem mit aparten Gallizismen aufgelockerten Sprachduktus eigentlich immer nur sich selbst.

Hermann Kesten urteilte über sie: „Ihre Koketterien, ihre lächelnde Grazie, die leichte Hand und der scharfe Blick, das urbane Betragen und das unerschrockene Wort, eine dezente Kühnheit, das Air der großen Dame und die verschwiegene Melancholie, die holdenkleinen Ungeschicklichkeiten der Sprache, die boshafte Gallizismen, der unverlierbare frische Hauch der vornehmen Dilettantin und der Kunstverstand der echten Dichterin, das alles ergibt eben diese reizende Mischung von deutscher Grazie und französischem Esprit, den Glanz europäischer Humanität.“

Neben ihren Biographien über Mozart und Schubert sind es vor allem die stark autobiographisch gefärbten Romane „Das Exemplar“ (1913), „Daphne Herbst“ (1928) und „Die Schaukel“ (1934), auf denen der Weltruhm der Autorin beruht. Jürgen Schwalm hatte sehr akribisch und intensiv recherchiert und verband in seinem spritzigen und originellen Vortrag Literarizität und Wissenschaftlichkeit.

Lutz Gallinat

## Lautstarkes „Trommelfeuer“ im Schuppen 9

Längst vergangen ist die Zeit, in der vor einem halben Jahrhundert das Orff'sche Schulwerk mit seinem Arsenal kindgerechter Schlaginstrumente dem Wunsch nach Einbeziehung rhythmischer Elemente der Schulmusikerziehung engengem. Heute kann jede bessere Jugendmusikschule auf ihr Schlagzeug-Ensemble stolz sein, das in unserem Zeitalter Kinder mit Begeisterung spielerisch aktiv werden lässt. Auch hat der Wettbewerb „Jugend musiziert“ mit neuen Kompositionen und Aufsehen erregenden Leistungen dazu beigetragen. Eine Gruppe der Lübecker Musikschule der Gemeinnützigen Gesellschaft unter Leitung von Matthias Krohn war besonders erfolgreich.

Ihm war zu danken, dass sich benachbarte Musikschulen aus Segeberg und dem Hzgt. Lauenburg unter Leitung von Andreas Schwarz (bei freiem Eintritt!) in Lübecks rustikalem Hafenschuppen 9 trafen und einen reizvollen Überblick über Möglichkeiten und Leistungen jugendlicher Ensembles gaben. Es war erstaunlich zu erleben, wie bereits kleine Knirpse ihr gewaltiges Schlagwerk handhabten.

Dabei fiel auf, dass sich traditionelles „Trommelfeuer“ nicht immer nur in wilden Lärmorgien ergehen musste. Vielmehr bot es intensiv geprobte Kostproben aus einem musikalischen Bereich, der heute schon den Jüngsten Ausdruck eines Lebensgefühls bedeutet. Was sich dabei auf Pauken, Klangstab-Instrumenten, Congas, Bongos, Drumsets und vielerlei Kleingerät durch Trommeln, Rasseln, Klopfen, Zischen, Schnarren oder Donnern kundtat, ergab nicht ein Konglomerat wildgewordener Krachmacher, sondern beeindruckte durch zuverlässigen Einsatz gemeinschaftlicher Mehrfachbesetzung. Sie führte allerdings manchmal zu etwas derben Ergebnissen. Ob diese mit einer Hinführung zur Musik zu tun haben, darf bezweifelt werden, gewiss aber mit geistiger Konzentration. Ein bisschen mehr an kompositorischer Qualität bei der Literaturlauswahl hätte nicht geschadet. Stereotypes Drumset-Stampfen wirkte eintönig. Wenn es aber darum ging, die Schlägel auch ungewohnt zu gebrauchen, konnte man aparte Klangnuancen erkennen. Dass Musikmachen Spaß bringt, war unüberhörbar.

Hans Millies



## Gitarrenkonzert der Extraklasse

In Zusammenarbeit mit der Gemeinnützigen Gesellschaft veranstaltet die Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft Lübeck ein Gitarrenkonzert der Extraklasse. Josep Henriquez, Professor für Gitarre am Musik-Konservatorium von Granollers, Barcelona, spielt Werke von Eduardo Sáinz de la Maza, Isaac Albéniz und Johann Sebastian Bach. Seine Konzerttätigkeit führte ihn durch die ganze Welt, er lehrte u. a. am „Music and Arts Institute“ von San Francisco, am Zentralkonservatorium von Peking und wurde als Jurymitglied zu verschiedenen internationalen Musikwettbewerben verpflichtet.

Das Konzert im Restaurant der Gemeinnützigen findet statt am Mittwoch, den 29. Oktober, um 19 Uhr (Eintritt 8 Euro, für Mitglieder der DIAG 5 Euro).

## Dienstagsvorträge

Zum Vortrag am 21.10.

### Lübeck in Lyrik und Prosa von Michael P. Schulz, Lübeck

Michael P. Schulz wird nicht, wie angekündigt, über das „Ballett im 20. Jahrhundert“ referieren. In Abänderung des Programms wird der Abend unter dem Motto „Lübeck in Lyrik und Prosa“ stehen. Neben Auszügen aus der „Bach-Novelle“ von Hans Franck („Die Pilgerfahrt nach Lübeck“) und einem Ausschnitt aus dem Roman „Dr. Faustus“ von Thomas Mann wird Michael P. Schulz die „Lübischen Sonette“ von Kurt Gerlach lesen.

Zum Vortrag am 28. Oktober

### Im Schatten von Goethe und Schiller von Dr. Peter Guttkuhn

Der Lübecker Romantiker Dr. phil. habil. Johann Bernhard Vermehren (1777-1803) verbrachte die letzten Jahre seines jungen Lebens als Privatdozent der Philosophie in Jena. Dort, in „Saal-Athen“, hatten im 18. Jahrhundert auch die meisten rechtsgelehrten Lübecker Ratsherren studiert. Vermehren traf auf eine illustre Gesellschaft, sowohl in Jena als auch im benachbarten Weimar. Er schloss sich dem Kreis um die schillernde Figur Friedrich Schlegels – Intimfeind Schillers und Goe-

thes – an und heiratete eine 12 Jahre ältere, lebenslustige Witwe. Caroline Schlegel geb. Michaelis verw. Böhmer und zukünftige Frau Schelling meldete ihrem aktuellen Ehemann August Wilhelm: „Vermehren hat eine Vermehrerin zur Seite.“ Und neun Monate später: „Den Vermehren hat die hohe Vaterwürde überkommen – ein Sohn ist ihm geboren. Er soll sich ganz unklug anstellen, und die vielen Sonette mag ich nicht zählen, die er an Aa und Pipi und die Windeln und Wickeln des Neugeborenen machen wird.“ Reichlich Klatsch, Tratsch und Aufregungen gab's auch mit Goethe, Schiller, Cotta ... Jedenfalls wird der Referent Dr. Peter Guttkuhn, Germanist und Historiker, in gewohnt lockerer Darstellungsweise unbekannte Texte und Sachverhalte aus der Weimarer Gesellschaft und deren Archiven präsentieren.

## Beschwingtes Programm beim 3. Lübecker Ballett-Ball

Ein beschwingtes Programm verspricht auch der 3. Lübecker Ballett-Ball wieder, der am 25. Oktober ab 19.30 Uhr in der Gemeinnützigen stattfindet. Mit von der Partie sind Solisten des Balletts am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin, Mitglieder der Leistungsklasse der Ballettschule Karin Ullmann (Schwerin) sowie der Ballettschule Johannes Kritzinger (Lübeck). Einen Show-Tanz präsentieren Sabine Jacob und Thorsten Strauß, amtierende Deutsche Meister in den Standardtänzen.

Die Benefizveranstaltung steht im Zeichen der „Horst-P.-Schwanke-Stiftung zur Förderung des Ballett- und Tanztheaters in Lübeck“. Karten im Vorverkauf (12 Euro) im Musikhaus Ernst Robert, Pressezentrum, Nordischen Weinhaus sowie in der Gemeinnützigen. Abendkasse 16 Euro.

## Konzerte des Vereins der Musikfreunde

Die Konzertreihe im Kolosseum eröffnet der Verein der Musikfreunde am 26.10. um 19.30 Uhr mit dem KUSS-Quartett. Voraussichtliches Programm:

Haydn: Streichquartett Hob: III:34, D-Dur

Adorno: „Zwei Stücke“ op. 20

Brahms: Streichquartett Nr. 2, e-Moll, op. 51/2

Bereits am 21. Oktober um 19.30 Uhr gibt das NDR-Sinfonieorchester unter der Leitung von Christoph Eschenbach den Auftakt für die neue Konzertreihe in der MuK. Tzimon Barto gastiert wieder einmal in Lübeck. Er wird Rachmaninows 3. Klavierkonzert spielen. Außerdem: Strawinskys Le Sacre du Printemps.

## Führung durch die Dänen-Ausstellung

Seine Mitglieder und Freunde lädt der Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde zu folgender Veranstaltung ein:

Donnerstag, 23.10., 16.00 Uhr

Führung unter Leitung von Dr. Manfred Gläser durch die Ausstellung

Dänen in Lübeck 1203-2003

Treffpunkt: Foyer des Burgklosters (Eintrittsgeld wird erhoben.)

## „Duft- und Aromapflanzen für Gartengenießer“

Dia-Vortrag des Grünen Kreises am Montag, den 3. November, um 19.30 Uhr in der Volkshochschule, Huxstr. 118/120, „Duft- und Aromapflanzen für Gartengenießer“

Referent: Thomas Balster, Gartenbauingenieur und Landesfachberater, Neumünster

„Seit Jahrhunderten ruft uns Dein Duft seine süßesten Namen herüber; plötzlich liegt er wie Ruhm in der Luft.“

Der Dichter Rainer Maria Rilke beschreibt mit diesem Satz den betörenden Duft vieler Rosen. Aber nicht nur Rosen duften oftmals überaus angenehm, sondern auch einige andere Gartenpflanzen. Verantwortlich hierfür sind ätherische Substanzen, die in vielen Stauden, Gehölzen und Saisonblumen enthalten sind. Welche Gartenpflanzen besonders gut duften, traumhaft schön blühen und zum Teil auch als Gewürz oder Küchenkraut Verwendung finden können, beschreibt der Vortrag. Eine entscheidende Rolle spielen robuste, mehrjährige Pflanzen, die pflegeleicht sind und auch im Hausgarten ohne Probleme kultiviert werden können.

## Neuaufnahmen

Als neue Mitglieder der Gesellschaft zur  
Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit  
begrüßen wir:

Peter Oertling, Marlistraße 46 a, 23566  
Lübeck

Stephan Wrase, Alte Salzstraße 12, 23627  
Groß Sarau

Elke Wrase, Alte Salzstraße 12, 23627  
Groß Sarau

Herbert Wrase, Heierhohl 7, 23911  
Harmsdorf

Aennchen Wrase, Heierhohl 7, 23911  
Harmsdorf

Jens-Hinrich Pörksen, Moltkestraße 36,  
23564 Lübeck

Sigrid Pörksen, Moltkestraße 36, 23564  
Lübeck

Dr. Jens Dreesen, Auf dem Vorbeck 11,  
23562 Lübeck

Britta Lappe, Brandenbaumer Landstr.  
12, 23564 Lübeck

Ursula Cravillon-Werner, Mönkhofer  
Weg 101, 23562 Lübeck

Ursula Glau, Brohlingstraße 44, 23554 Lü-  
beck

Oliver Fraederich, Curtiusstraße 23,  
23568 Lübeck

Wolfgang Kärst, Keplerweg 13, 23566  
Lübeck

Thomas Spahr, Folke-Bernadotte-Straße  
4, 23566 Lübeck

Ingrid Gaertner, Kalkbrennerstraße 46,  
23562 Lübeck

Falk Böhm, Plutostraße 15, 23562 Lü-  
beck

Sonja Böhm, Plutostraße 15, 23562 Lü-  
beck

Dr. Klaus-Dieter Hasse, Seydlitzstraße  
21, 23564 Lübeck

Bärbel Hasse, Seydlitzstraße 21, 23564  
Lübeck

Marlies Borchert, Am Kurpark 1, 23795  
Bad Segeberg

Firma Fred Schulz, Burgkoppel 27,  
23566 Lübeck

## Geschenke an die Bücherei

Herrmann-Winter, R., Notwehr ist er-  
laubt, Niederdeutsch im Urteil von Vereh-  
rern u. Verächtern, Rostock, 1995

Lüdemann, W., Hugo Distler, eine musi-  
kalische Biographie, Augsburg 2002

Wegner, P. Chr., Franz Joseph Gall, 1758-  
1828, Studien zu Leben, Werk u. Wir-  
kung, Hildesheim 1991

100 Jahre – 100 Menschen, Lübecker er-  
zählen/Volksbank HL, 2002

Bethge, Hans, Gedichte gesprochen von  
Bernhard Minetti DRS, 1976

Garcia Marquez, G., Leben, um davon zu  
erzählen, Köln 2002

Thomas-Mann-Preis 2002, Dokument z.  
Zeitgeschehen in der Hansestadt an  
Hanns-Josef Ortheil

Dieckhoff, M., Erinnerungen: Sie waren  
doch ein Mädchen, Lübeck

Herr im Hause, Prosa von Frauen zwis-  
chen Gründerzeit u. 1. Weltkrieg, Berlin  
1989

Junghans, H., Wittenberg als Lutherstadt,  
Berlin 1982

Klein, K., Hieronymus, G., Stacheldraht  
– Hunger – u. Heimweh. Texte u. Zeich-  
nungen, Düsseldorf 1955

Mühsam, E., Sich fügen heißt lügen, Le-  
ben u. Werk in Texten u. Bildern, Göttin-  
gen 2003

## Programm der VHS im November

Montag, 03.11., 15.00-16.30 Uhr, Hanse-Residenz,  
Eschenburgstr. 39, Eintritt: 2,- €  
Seniorenprogramm

**Die wilden Zeiten in Berlin: ein Rückblick auf  
die turbulenten 20er Jahre**  
Vortrag von Maren Knoop

Dienstag, 04.11., 19.30-21.00 Uhr, Volkshochschu-  
le, Huxstraße 118, Eintritt: 3,- € (nur Abendkasse)  
**Psychotherapie bei Ablösungskrisen Jugendli-  
cher**  
Vortrag mit Dorothea Katz

Donnerstag, 06.11., 18.00-19.30 Uhr, Volkshoch-  
schule, Huxstraße 118, Eintritt: 4,- €, erm.: 3,- €  
(nur Abendkasse)

**Max Beckmann: Der Blick hinter den Spiegel –  
Leben und Werk**  
Diavortrag von Dr. Hans Thomas Carstensen, Ham-  
burg

Donnerstag, 06.11., 19.00-22.00 Uhr, Kolosseum,  
Kronsfordter Allee 25, Abendkasse: 10,- €, Vorver-  
kauf: 8,- €

**Cuba real**  
Diavortrag von Tobias Hauser, Freiburg  
In Zusammenarbeit mit Lina-Events

Freitag, 07.11., 18.00-18.45 Uhr, Sternwarte, Am  
Ährenfeld 2, Eintritt: 3,- €, erm.: 2,50 € (nur  
Abendkasse)

**Spacys Reise durch das Sonnensystem**  
Begleitet von Sandra Düwel und Carolin Liefke

Freitag, 07.11., 20.00-21.00 Uhr, Sternwarte, Am  
Ährenfeld 2, Eintritt: 3,- € (nur Abendkasse)

**Stellare Regenbögen – was können wir aus dem  
Licht der Sterne lernen?**  
Vortrag von Dr. Marc Hempel, Sternwarte Berge-  
dorf

Montag, 10.11., 15.00-16.30 Uhr, Hanse-Residenz,  
Eschenburgstr. 39, Eintritt: 2,- €

Seniorenprogramm  
**Klassisches Hellas, Besuch antiker Stätten Grie-  
chenlands.**  
Vortrag von Uwe Bremse

Dienstag, 11.11., 19.30-21.00 Uhr, Volkshochschu-  
le, Huxstraße 118, Eintritt: 3,50 €, erm.: 2,50 € (nur  
Abendkasse)

**Architektur**  
Vortrag von Prof. Nicolas Fritz, Darmstadt  
in Zusammenarbeit mit dem ArchitekturForum

Freitag, 14.11., 20.00-21.00 Uhr, Sternwarte, Am  
Ährenfeld 2, Eintritt: 3,- € (nur Abendkasse)

**Klassische Novae – weiße Zwerge mit thermonu-  
klearen Hautkrankheiten**  
Vortrag von Prof. Dr. Peter Hauschildt, Sternwarte  
Bergedorf

Montag, 17.11., 15.00-16.30 Uhr, Hanse-Residenz,  
Eschenburgstr. 39, Eintritt: 2,- €

Seniorenprogramm  
**Totentanz, Mythos und Glaube**  
Vortrag von Manfred Kolossa

Dienstag, 18.11., 19.30-21.00 Uhr, Volkshochschu-  
le, Huxstraße 118, Eintritt: 4,50 €, erm.: 3,50 € (nur  
Abendkasse)

**Frisch ausgepackt: Literarische Novitäten**  
Vortrag von Martina Simon

Mittwoch, 19.11., 18.00-19.30 Uhr, Volkshoch-  
schule, Huxstraße 118, Eintritt: 3,- € (nur Abendkas-  
se)

**Informationen zu Vorsorgevollmachten und Be-  
treuungsverfügungen**

In Zusammenarbeit mit der Betreuungsstelle der  
Hansestadt Lübeck und dem Verein für Betreuung  
und Selbstbestimmung in Lübeck e. V.

## Redaktionsschluss

für das am 1. November erscheinende  
Heft 17 der Lübeckischen Blätter ist am  
Dienstag, 21. Oktober.

## Exklusiver Innenausbau Möbel aller Stilrichtungen

nach fremden  
und eigenen Entwürfen  
aus allen Jahrhunderten.

Planung · Beratung · Entwurf  
Reproduktionen · Restaurierungen  
handwerkliche Fertigung



Peter Arps

## Möbelwerkstätten

Kronsfordter Hauptstraße 12  
23560 Lübeck-Kronsforde

Tel. 0 45 08/74 81 + 18 25 · Fax 7 91 20

E-Mail: arpsmoebelwerkstatt@gmx.de

Internet: <http://www.tischler.de/arps>



# BESONDERE AKTIVITÄTEN

## Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

### Lübecker Mütterschule Familienbildungsstätte

Fortbildung im außerberuflichen familiären Bereich und auf dem Gebiet der Gesundheitspflege. Leitung: Ute Marfeldt. Büro: Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Geöffnet montags bis donnerstags 9 bis 16 Uhr und freitags 9 bis 12 Uhr (Tel. 6 47 72). Verantwortlich: Jutta Krohn.

### Lübecker Musikschule Kunstschule

Musikunterricht für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Kammerorchester. Jugendblasorchester. Salonorchester. Kinderschauspielschule. Leiter: Gerhard Torlitz. Büro: Rosengarten 14-18 (Tel. 7 13 31/2), geöffnet montags bis freitags 11 bis 16 Uhr. Verantwortlich: Renate Menken.

### Schülerhilfe

Sonderunterricht für Kinder des 3. bis 5. Schuljahres, die Schwierigkeiten im Lesen und in der Rechtschreibung haben, durch dafür vorgebildete Lehrkräfte. Verantwortlich: Peter Vesely.

### Familienhilfe

Häusliche Krankenpflege und Hilfe in familiären Notlagen. Montags bis freitags Insa Deistler (Tel. 4 98 85 78 von 9 bis 10 Uhr), Sprechstunde: dienstags 11 bis 13 Uhr, Königstraße 5 (Tel. 7 01 19). Verbindung zur Vorsteherschaft: Renate Menken.

### Haushilfe für ältere Mitbürger

Entsendung von Haushilfen in Haushaltungen von älteren Mitbürgern. Büro: Königstraße 5, I. Stock (Tel. 7 01 19), montags und mittwochs von 9 bis 11 Uhr. Einsatzleiterin: Ingeborg Schuldt (Tel. 79 74 26 zwischen 8 und 9 Uhr am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag).

### Studentenwohnheime „Altes Brauhaus“ und Moltkestraße 15

Betreuung der Bewohner der Studentenwohnheime. Verantwortlich: Arend Lütjens.

### Kolosseum/Senioren- wohnungen und Läden

Auskünfte durch Heike Froberg. Büro der Gesellschaft Königstraße 5, zwischen 10 und 12 Uhr (Tel. 7 54 54), und Anna Sulikowski, Tel. 79 62 85 (0170 7106468).

### Konzertsaal Kolosseum

Vermietung der zwei Säle (mit 670 oder 370 Plätzen) für Konzerte und Veranstaltungen. Ryszard und Anna Sulikowski, Tel. 79 62 85 (0170 7106468).

### Lübecker Blumenspende

Erfüllung sozialer Aufgaben, im besonderen Betreuung älterer Menschen durch Geldspenden, die aus Anlaß der Ehrung Verstorbener oder nach Jubiläen und Geburtstagen eingehen. Konto Sparkasse Nr. 1-031 442. Verantwortlich: Renate Blankenburg.

### Vortragswesen

Dienstagsvorträge im Winterhalbjahr von Oktober bis März, öffentlich, eintrittsfrei. Verantwortlich: Peter Vesely, Weberkoppel 15 b, Tel. + Fax 5 86 07 33.

### Theaterring

Ein Opernanrecht im Großen Haus und zwei Schauspielrechte in den Kammerspielen und im Großen Haus des Stadttheaters. Auskunft Königstraße 5 (Tel. 7 54 54). Verantwortlich: Heike Bornholdt.

### Bücherei/Bücherhilfe

Gesamtbestand 23 000 Bände, laufend aktuell gehalten durch Anschaffung von Neuerscheinungen, persönliche Beratung. Ausleihe: Dienstag und Mittwoch 9.30 bis 12.30 Uhr sowie Donnerstag 14.30 bis 17.30 Uhr. Von März bis September einmal monatlich literarische Gespräche und Vorträge. Für Behinderte kostenlose Lieferung ins Haus. Verantwortlich: Dietrich Wölfel.

### Stipendienfonds

Gewährung von Ausbildungsstipendien als Darlehen an Schüler, Studenten und zur Fortbildung. Verantwortlich: Dietrich Wölfel.

**Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit:** Direktor: Helmut Wischmeyer, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54, Büro montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr geöffnet.

Bankkonten: Sparkasse zu Lübeck Nr. 1-000 017 und Postgiroamt Hamburg Nr. 1156 82-201.

#### Tochtergesellschaften und -vereine:

**Verein für Lübeckische Geschichte und Altertums-kunde,** Archivdirektorin Prof. Dr. Antjekathrin Graßmann, Mühlendamm 1-3, Tel.: 12-2 41 50. **Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde,** Antje Peters-Hirt, Körnerstraße 19, Tel.: 5 61 67. **Naturwissenschaftlicher Verein,** Prof. Dr. Hans-Dieter Reusch, Lange Reihe 15, 23628 Krummesse, Tel.: (0 45 08) 15 26. **Overbeck-Gesellschaft,** Margrit Schulz aus dem Kahmen, Pirolweg 11, Tel.: 59 31 96. **Verein „Natur und Heimat“,** Sigrid Müller, Schwalbenweg 7, 23617 Stockelsdorf, Tel.: 49 33 55. **Photographische Gesellschaft,** Ekkehard Retelsdorf, Torneiweg 15, Tel.: 3 45 97. **Verein der Musikfreunde,** Prof. Jörg Linowitzki, Engelsgrube 69, Tel.: 7 43 41. **Gemeinnütziger Verein zu Travemünde,** Richard Schrader, Godewind 4, 23570 Lübeck-Travemünde, Tel.: (0 45 02) 7 74 31, Fax: (0 45 02) 30 27 51. **Plattdeutsche Volksgill zu Lübeck,** Karl-Heinz Nissen, Weberkoppel 61 a, Tel.: 59 47 98. **Frauenarbeitskreis zu Lübeck,** Ingeborg Spitzer-Koldewey, Torstraße 5, 23570 Lübeck-Travemünde, Tel.: (0 45 02) 8 51 41. **Rechtsfürsorge – Resohilfe,** Hans-Jürgen Wolter, Meesening 2, Tel.: 6 60 44. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup,** Jürgen Schreiber, Mecklenburger Straße 20, Tel.: 69 10 76. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Siems u. Umgegend,** Eugen Ahrens, Geleitweg 29, Tel.: 39 59 64. **Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V.,** Werner Maczicy, Stolpstraße 5, Tel.: 3 07 11 10. **Gemeinnütziger Verein Wakenitz,** Helmut Hoppe, Kurgartenstraße 23, 23570 Lübeck-Travemünde, Tel.: (0 45 02) 55 55. **Grüner Kreis Lübeck,** Cay-Uwe Fiehn, Kaninchenbergweg 49, Tel.: 60 18 03. **Verein für Familienforschung e.V.,** Uwe Boldt, Rose 51 a, 23570 Lübeck-Travemünde, Tel.: (0 45 02) 66 32. **Gemeinnütziger Verein Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum,** Rüdiger Mahnke, Gadebuschweg 6, Tel.: 60 55 16. **Freundes- u. Fördererkreis der Lübecker Knabenkantorei an St. Marien,** Dieter Bornholdt, Hachstraße 20, Tel.: 6 39 94. **Fritz-Reuter-Gesellschaft zu Lübeck,** Prof. Dr. Dr. Jürgen Grote, Neues Tor, Neutorstraße, 17033 Neubrandenburg, Tel.: (03 95) 5 44 27 53. **Förderverein Museum Burgkloster zu Lübeck,** Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Langer Lohberg 51, Tel.: 79 40 96. **Verein der Freunde der Stadtbibliothek,** Dagmar Pohl-Laukamp, Elsässer Straße 39. **Lübecker Ballettfreunde,** Michael P. Schulz, Rathenaustraße 21, Tel.: 3 27 96. **Lübecker Singakademie,** Elisabeth Koethe, Kuckucksruf 3, Tel.: 59 62 48. **Lübecker Autorenkreis und seine Freunde,** Klaus Rainer Goll, Tüschener Weg 11, 23627 Groß Sarau, Tel.: (0 45 09) 82 50. **Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V.,** Peter Hartmann, Claudiusring 30. **Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V.,** Martin Böhlke, Pleskowstraße 1b, 23558 Lübeck. **Förderverein Naturbad Falkenwiese e. V.,** Dr.-Ing. K. Bensemann, An der Falkenwiese 16, 23564 Lübeck.

#### Impressum

## LÜBECKISCHE BLÄTTER

**Herausgeberin:** Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax 79 63 54.

**Verantwortlicher Redakteur:** Helmut von der Lippe, Telefon: (0 45 08) 6 61, Telefax (0 45 08) 77 79 37.

Die Zeitschrift erscheint 14-tägig außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Verlag und Druck:** Max Schmidt-Römhild, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-2 07, Telefax: 70 31-2 42. E-Mail: MSR-Luebeck@t-online.de. © 2003

**Anzeigenberatung:** Ulrich Hilke, eMail: uhilke@schmidt-roemhild.de, Telefon: (04 51) 70 31-2 48, Fax: (04 51) 70 31-2 80.

ISSN 0344-5216

**SCHMIDT  
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS  
ÄLTESTES  
VERLAGS- UND  
DRUCKHAUS